



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan

SÜDTIROL · ALTO ADIGE

Landesdirektion Ladinische Kindergärten und Schulen -
Dienst für Inklusion

ERZÄHLENDE WEGE

Eine Studie zu den Bildungsbiografien von
Schülerinnen und Schülern
mit Migrationshintergrund
an den ladinischen Schulen





INHALTSVERZEICHNIS

Einführung und Ziele der Studie	3
Forschungsdesign.....	5
Daten der Teilnehmenden	6
Interviewleitfaden	7
Die Mädchen und Jungen erzählen ihre Geschichte	9
Auswertung der Daten	50
1. Sozial- und Schulleben.....	50
2. Herkunft und Aufnahme	51
3. Sprachrepertoire	54
4. Beziehung zu Mitschülerinnen, Mitschülern und Lehrkräften ...	56
5. Empfehlungen und Hilfen.....	58
6. Bilanz des Bildungswegs und Inklusionsstrategien	60
Erfolgsfaktoren und zu beachtende Themenfelder.....	63

Einführung und Ziele der Studie

Die Schule präsentiert sich heute als ein immer komplexer werdendes System, das sich kontinuierlich mit dem gesellschaftlichen Wandel und den Herausforderungen der Gegenwart auseinandersetzen muss. Ein wesentlicher Aspekt dieser Komplexität ist die Präsenz von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund – ein relativ neues Phänomen in den ladinischen Tälern. Diese Entwicklung hat die Schulen dazu veranlasst, gezielte Maßnahmen und Strategien zu erarbeiten, um Inklusion zu fördern und diesen Kindern echte Bildungschancen in einem mehrsprachigen Schulsystem zu ermöglichen.

Im Schuljahr 2024/25 lag der Anteil der Schülerinnen und Schüler ohne italienische Staatsbürgerschaft bei 6,5 % der gesamten Schülerschaft. Dies entspricht in absoluten Zahlen knapp 200 Schülerinnen und Schülern aller Schulstufen, die in den Kindergärten und Schulen der ladinischen Ortschaften der Provinz Bozen eingeschrieben sind. Ein Vergleich der beiden ladinischen Täler zeigt, dass der Anteil in den Schulen Grödens deutlich höher liegt: In den Grundschulen erreicht er dort 11 %. Im Gadertal hingegen liegt der Anteil bei etwa 4 %. Besonders hohe Werte verzeichnen größere Ortschaften wie St. Ulrich und St. Vigil, während in kleineren Dörfern nur vereinzelt Schülerinnen und Schüler aus anderen Ländern anzutreffen sind.

Ziel dieser Untersuchung war es, zu analysieren, ob und in welcher Weise die in den ladinischen Schulen umgesetzten Unterstützungsmaßnahmen den Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund auf ihrem Bildungsweg geholfen haben. Dabei wurde insbesondere erforscht, wie

sie die verschiedenen Phasen ihrer Schulerfahrung erlebt haben – von der Aufnahme in der Klasse bis zur Normalisierung des Schulalltags. Im Mittelpunkt standen ihre persönliche Perspektive und ihre individuellen Empfindungen. Ziel war es eben, ihre Sichtweise und Überlegungen einzubeziehen, um die bestehenden Maßnahmen weiterzuentwickeln und gezielt zu verbessern.

In diesem Zusammenhang sei daran erinnert, dass der Dienst für Inklusion – zusätzlich zu den gesetzlich vorgesehenen Sprachförderstunden – den Schulen Ressourcen für individuelle Sprachförderung für neu zugewanderte Schülerinnen und Schüler sowie bei Bedarf für interkulturelle Mediation zur Verfügung stellt. Darüber hinaus organisiert der Dienst für Inklusion, in Zusammenarbeit mit den Schulen, Sommersprachkurse zur Festigung der Sprachkenntnisse und unterstützt Projekte und Initiativen zur Sensibilisierung und Wertschätzung sprachlicher und kultureller Vielfalt.



Forschungsdesign

Die Untersuchung wurde im Frühjahr 2025 durchgeführt und richtete sich an Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund der zweiten und dritten Klassen der Mittelschulen der ladinischen Täler. Insgesamt nahmen 18 Schülerinnen und Schüler teil, die einzeln anhand eines halbstrukturierten Interviews befragt wurden, das auf einer überarbeiteten und angepassten Version des von IPRASE erstellten Interviewleitfadens basierte.

<https://www.iprase.tn.it/documents/20178/5919208/Interviste+a+studenti+di+origine+straniera-0JIIRAwT.pdf/3f99db33-436e-4bd2-8910-45416ac9fc17>

Es wurde entschieden, eine qualitative Forschungsmethode zu wählen, um die Besonderheiten jedes einzelnen Falls tiefgehend zu verstehen und sowohl gemeinsame als auch individuelle Elemente zu identifizieren. Daher erhebt die Forschung nicht den Anspruch, eine statistische Darstellung der Ergebnisse zu liefern, sondern den Mädchen und Jungen eine Stimme zu geben und qualitative Daten über ihre Erfahrungen zu sammeln.

Die Themen wurden anhand von offenen Fragen behandelt, wobei man sich frei an den unten aufgeführten Fragen orientierte. Ziel war es, die Erfahrungen und Schwierigkeiten der Schülerinnen und Schüler in verschiedenen schulischen Bereichen sowie ihre persönliche und familiäre Geschichte zu verstehen, um schließlich eine kleine Zwischenbilanz ihrer Schulerfahrung zu ziehen.

Die Interviews wurden vom Mitarbeiter des Dienstes für Inklusion, Michael Schuen, an den jeweiligen Schulen durchgeführt. Sie fanden in einem eigenen Raum während der Schulzeit statt. Den Teilnehmerinnen und Teilnehmern wurde die Möglichkeit gegeben, die Sprache des Interviews zu wählen. Mit Ausnahme eines Falls, in dem eine Schülerin lieber auf Ladinisch antwortete, wurde das Interview auf Italienisch geführt. Die Interviews wurden mit Zustimmung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer und ihrer Eltern aufgezeichnet und anschließend transkribiert.

Daten der Teilnehmenden

An der Studie nahmen insgesamt 18 Schülerinnen und Schüler teil, davon 10 Mädchen und 8 Jungen. 14 von ihnen besuchten im Schuljahr 2024/25 die dritte Klasse der Mittelschule, während 4 in der zweiten Klasse eingeschrieben waren. Es wurde bewusst entschieden, vor allem Schülerinnen und Schüler des letzten Mittelschuljahres zu befragen, um ihnen die Möglichkeit zu geben, intensiv über ihren eigenen Bildungsweg nachzudenken und ihre Zukunftsperspektiven zu erkunden.

Es wurde beschlossen, sowohl neu angekommene Lernende als auch diejenigen, die in Südtirol aus ausländischen Familien stammen, einzubeziehen, um die Dynamiken und Bedürfnisse, die Schüler und Schülerinnen der ersten und zweiten Generation kennzeichnen und unterscheiden, besser zu verstehen. Von den 18 Befragten wurden acht in Südtirol geboren, einer kam vor dem Kindergarten nach Südtirol, vier während des Kindergartens, drei während der Grundschule und zwei während der Mittelschule.

Die Interviews wurden in allen vier Schulsprengeln Grödens und des Gadertals durchgeführt. Aufgrund der höheren Anzahl von Lernenden mit Migrationshintergrund im Schulsprengel St. Ulrich, wurden neun Interviews mit Schülerinnen und Schülern der Mittelschule St. Ulrich geführt, vier mit Schülerinnen und Schülern aus St. Vigil, drei aus Wolkenstein und zwei aus Stern.

Von den 18 Befragten stammen sieben aus Ländern Südosteuropas, drei aus osteuropäischen Ländern und einer aus Westeuropa. Zwei Teilnehmende haben südamerikanische Wurzeln und einer stammt aus Mittelamerika. Drei der befragten Schülerinnen und Schüler kommen aus einem Land Südasiens und einer aus einem Nordafrikanischen Land.



Interviewleitfaden

Ankunft im Gadertal/in Gröden und ausserschulisches Leben

1. Wie fühlst du dich im Dorf? Wie verbringst du deine Freizeit? Machst du Sport? Bist du in einem Verein? *(so viele Informationen wie möglich zum außerschulischen Leben sammeln)*
2. Was gefällt dir am Dorf wo du lebst?
3. Seit wann bist du im Gadertal/in Gröden?
4. Wann sind deine Eltern hierhergezogen? Aus welchen Gründen?
5. Wie ist deine Familie zusammengesetzt? Wer wohnt mit dir? Wo sind deine Großeltern?

Sprachrepertoire (aktiv und passiv)

1. Welche Sprachen kennst oder verstehst du? Wo hast du sie gelernt?
2. Mit wem sprichst du... (Italienisch, Deutsch, Ladinisch, Familiensprache/n)?
3. Wann und wo sprichst du... (Italienisch, Deutsch, Ladinisch, Familiensprache/n)?

Die Erfahrung in der ladinischen Schule

1. Mit wie vielen Jahren und in welcher Klasse hast du die Schule im Gadertal/in Gröden begonnen?
2. Wie war der Einstieg in die ladinische Schule? Wie hast du dich gefühlt? Ist sie anders als die Schule in deinem Herkunftsland *(falls besucht)*?
3. Gab es Schwierigkeiten? Welche?
4. Hast du Unterstützung in der Schule erhalten? Welche?
5. Hast du jemals eine Klasse wiederholt?
6. Wie verstehst du dich mit den Mitschülerinnen und Mitschülern?
7. Wie verstehst du dich mit den Lehrkräften?

Lernen in der ladinischen Schule

1. Was war für dich beim Lernen schwierig?
2. *(je nach Antwort vertiefen, z.B. nach Schwierigkeiten mit Erklärungen der Lehrkräfte, Lehrbüchern, Fächern usw. fragen)*
3. Wurdest du beim Lernen unterstützt? (in der Schule und außerhalb)
4. Wer oder was hat dir am meisten geholfen? (in der Schule und außerhalb)
5. Was sind deine Stärken? Was kannst du gut?

Bilanz des Bildungswegs und Zukunftsaussichten

1. Bist du mit deinen bisherigen Ergebnissen zufrieden?
2. Nenne etwas Negatives und etwas Positives in deiner schulischen Laufbahn *(auf Punkte eingehen, die dabei auffallen)*
3. Welche Tipps würdest du einem Jungen oder Mädchen wie dir geben, der/die heute neu an der Schule ist?
4. Welche Tipps würdest du einer Lehrperson geben, die einen neu angekommenen Schüler ausländischer Herkunft in seiner Klasse aufnimmt?
5. Was möchtest du später einmal werden? Welchen Beruf würdest du gerne ausüben? Welche Schule hast du gewählt?





Die Mädchen und Jungen erzählen ihre Geschichte

Im Einklang mit dem Ziel der Studie, die unterschiedlichen Sichtweisen und Denkanstöße der teilnehmenden Mädchen und Jungen einzubeziehen, soll nun jeder und jedem von ihnen durch die eigene Geschichte eine Stimme gegeben werden. Um das Lesen zu erleichtern, wurden die transkribierten Antworten in eine fortlaufende Erzählung umgewandelt, ohne die

Wahrhaftigkeit ihrer Berichte zu verändern. Der Text wurde bewusst in der Sprache des Interviews belassen, um seine Authentizität und Originalität zu wahren. Außerdem wurden zum Schutz der Privatsphäre der Teilnehmenden alle geografischen Hinweise entfernt, die sie erkennbar machen könnten. Die gewählten Namen sind frei erfunden.



“Tutti dicono che
se mi impegno
sono bravo”

Fazal

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südasiens*

Sono arrivato qui quando
avevo quattro anni, quindi
quasi nove anni fa. Mio padre era
già qui da prima, poi ha voluto
portare anche me, mia madre e la
mia famiglia. I miei nonni invece
sono rimasti lì, ma riusciamo a
tenerci in contatto, ci sentiamo
al telefono, a volte andiamo là a
trovarli, come l'anno scorso.
Qui mi trovo bene. Mi sono fatto
tanti amici e faccio sport qua,
gioco a calcio. Mi piace che il
paese è molto pulito e ordinato,
ci sono tanti turisti... Ho fatto un
anno di asilo qui, poi sono passato
alle elementari. All'inizio è stato
difficile, soprattutto farsi un po'
di amici, perché era tutto nuovo.
Ma pian piano mi sono abituato,

ho cominciato a imparare la
lingua e a comunicare bene con i
compagni.

A casa parlo le due lingue del
mio Paese, soprattutto la lingua
di minoranza con mia madre. È
una lingua che si parla nel nostro
Paese, un po' come il ladino qui:
non è parlato dappertutto, ma
solo in certe zone. Quando sono
arrivato l'italiano l'ho imparato
abbastanza veloce, anche dalle
cose in televisione. Il tedesco l'ho
iniziato a parlare tempo dopo,
e il ladino l'ho cominciato alle
elementari, ma solo ora lo riesco a
parlare abbastanza bene.
Il tedesco è la lingua più difficile
per me, soprattutto la grammatica.
Riesco a parlarlo e capirlo, ma



non proprio perfetto. Fuori da scuola lo uso poco, ma a calcio ci sono ragazzi che non parlano bene l'italiano, quindi con loro parlo in tedesco. In tedesco faccio più fatica, a parlare ci riesco, ma faccio un po' tanti errori di ortografia. Capisco bene le lezioni, ma scrivere è più difficile. Alle elementari e alle medie ho ricevuto gli stessi compiti degli altri, tranne in ladino, dove uscivo con un gruppo e facevamo cose un po' più semplici. Le mie materie preferite sono sport, italiano, geografia e matematica.

I maestri mi hanno aiutato un po' a imparare, soprattutto all'inizio. Mi spiegavano le parole pian piano, poi ho imparato anche dalla televisione. Non sono mai stato bocciato, a scuola vado abbastanza bene, anche se dipende da quanto mi impegno. A volte non ho voglia di studiare, ma se mi metto, riesco. Non sono proprio un ragazzo calmo, sono un po' agitato. Con i compagni mi trovo bene, in classe sono tutti miei amici e conosco quasi tutti i maschi della scuola, per il calcio. Anche con gli insegnanti va bene. Tutti dicono che se mi impegno sono bravo, solo che devo stare più attento alle lezioni.

Il mio punto di forza è lo sport. Da piccolo facevo sci, ma poi ho provato il calcio e mi è piaciuto di più, così ho lasciato lo sci. Sono soddisfatto che sono riuscito a imparare in questo tempo tre lingue e ho ancora cinque anni davanti per perfezionarle, sono felice che so così tante lingue. Per l'anno prossimo ho scelto l'ITE, ma sto facendo il provino per entrare nell'academy di una squadra di calcio. È una squadra importante e ci tengo molto a entrare.

Una cosa negativa è stata il passaggio dalle elementari alle medie. Alle elementari non si facevano tanti test e all'inizio delle medie non sapevo come studiare. Ma poi ho capito e mi sono abituato. La cosa più bella è il rapporto con i miei compagni di classe, che è diventato molto forte. Se arrivasse un ragazzo nuovo da un altro Paese, gli consiglierei di guardare tanti programmi in televisione in diverse lingue e di impegnarsi fin da subito a scuola. Agli insegnanti direi di non insegnargli una lingua alla volta, ma tutte insieme, così le impara meglio. Anche se è più difficile, pian piano ci si riesce.

“Qui invece le
persone sono
più aperte”

Éva

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Osteuropas*

Quando avevo circa tre anni, ci siamo trasferiti qui, ma prima ho fatto qualche mese di asilo nel mio Paese. Mi piace vivere qui, mi piace la natura, com'è fatto il posto, che è un paese piccolo pulito e ordinato.

I miei genitori sono di due paesi diversi. A casa parliamo tedesco, perché i miei si sono conosciuti in Germania. Con mio papà parlo una lingua, con mia mamma un'altra, ma tra di noi usiamo il tedesco. Riesco a parlare tutte e tre le lingue, a volte scrivo anche nelle lingue dei miei genitori, anche se non ho mai fatto scuola in quelle lingue. Riesco comunque a fare la grammatica.

Andiamo spesso in vacanza sia in uno che nell'altro Paese. Quest'anno, per esempio, siamo stati là due settimane, anche per un torneo, e poi abbiamo passato del tempo con i nonni e i cugini. Qui in valle gioco a tennis, partecipo a tornei in giro per l'Europa. Mi piace anche giocare a calcio, spesso ci gioco con mio papà in giardino. Mi piace anche il basket, che giochiamo quasi ogni giorno quando siamo dai miei nonni. In realtà riesco a fare quasi tutti gli sport, mi piacciono tutti.

Le lingue le ho imparate piuttosto velocemente. Forse ho un po' più difficoltà con il ladino, perché non lo parlo tanto con gli amici.

Parlo piuttosto tedesco e italiano. Il ladino lo parlo solo a scuola. Lo capisco e riesco anche con la grammatica, ma la pronuncia è un po' più difficile.

Quando siamo arrivati qui, mi sono subito sentita bene. Dove stavo prima era diverso, anche le persone erano un po' chiuse, stavano nei loro gruppetti. Qui invece le persone sono più aperte. A scuola non ho avuto difficoltà particolari, né bisogno di aiuti. Con i compagni mi trovo molto bene, sono tutti gentili. Anche con gli insegnanti va bene. Se penso al mio percorso scolastico, sono soddisfatta. All'inizio pensavo che imparare le lingue fosse più difficile, ma se le impari da piccola, ti entrano in testa. Per esempio, con un mio amico parlavo solo italiano, e da lui ho imparato molto.

Il momento più difficile è stato nella prima media. Forse perché era tutto nuovo, e anche i voti erano un po' più bassi rispetto alla seconda e alla terza. Le mie materie preferite sono storia, sport, tedesco e italiano. Quella in cui sono meno brava è il ladino. A volte, quando non capisco un esercizio, vado da una ragazza più grande che era brava a scuola e mi aiuta.

Uno dei miei punti di forza è che imparo le cose molto velocemente. Ad esempio, quando ho visto mio papà palleggiare, ho voluto imparare anch'io. Se voglio imparare qualcosa, me lo metto in testa e lo faccio finché non ci riesco.

Una cosa negativa del mio percorso scolastico è che dopo l'allenamento, quando ero stanca, non avevo più voglia di studiare e magari non mi preparavo bene per i test. Ma niente di grave.

Una cosa positiva è che in questi tre anni mi sono migliorata, sia nei voti che nella scrittura e nella grammatica.

Se una ragazza come me arrivasse ora da un altro Paese in terza media, le consiglierei di non stare subito nella classe con gli altri, ma di fare prima una classe apposta per imparare la lingua. Così gli insegnanti possono andare avanti col programma senza dover spiegare tutto anche a lei. Se l'insegnante non è tanto gentile, diventa difficile per lei imparare. Consiglierei anche agli insegnanti di dare più attenzione a chi arriva da fuori, magari con un sostegno extra, anche dopo scuola, o durante le ore di italiano.

Per l'anno prossimo ho scelto l'ITE, perché gli atleti possono

staccarsi due mattine a settimana per allenarsi, e poi tornare a scuola nel pomeriggio. È anche vicino, quindi comodo. Avevo pensato anche di andare in città, ma è troppo lontano, e con gli allenamenti sarebbe troppo stancante.

Il mio sogno è diventare una giocatrice di tennis e diventare

la numero uno del mondo. O comunque ottenere buoni risultati. Abbiamo anche pensato che alle superiori potrei fare scuola online, così posso partecipare ai tornei in Europa e nel mondo e studiare quando ho tempo libero.



“È tutto più
bello qua”

Rashela

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südosteuropas*

Mi trovo abbastanza bene qui. Mi piace perché sono quasi cresciuta qua, ho tutti gli amici di qui e ho frequentato tutte le scuole. È tutto più bello qua, anche la natura. Sono venuta qui a sette anni. L'asilo l'ho fatto nel mio Paese. Mio padre però era già qui da più di dieci anni, è venuto prima di noi. Più tardi siamo arrivate io, mia sorella e mia madre.

Qui mi piace andare a cavallo, vado al maneggio, anche se non tutte le settimane. Due o tre volte all'anno andiamo nel mio Paese a trovare i miei nonni, che sono anziani.

A casa parliamo la lingua dei miei genitori, ma anche un po'

italiano. La lingua del mio Paese la parlo bene, ma scriverlo è un po' difficile perché sono abituata a scrivere in tedesco e italiano. A scuola parlo italiano con gli amici, e a casa a volte anche con mio padre e mio fratello, dipende da cosa mi viene. Se non mi viene una parola la dico in italiano. Il tedesco lo parlo abbastanza bene, riesco a seguire le lezioni senza problemi. Con alcune amiche parlo tedesco, e anche con le mie cugine che vivono in Germania. Il ladino lo capisco, ma non lo parlo con le amiche. Prima di cominciare la scuola ho fatto un corso che mi ha aiutato un po' con l'italiano. All'inizio era difficile, non conoscevo nessuno

e mi sentivo un po' esclusa. I miei compagni non mi conoscevano e io non conoscevo loro. Mi sono impegnata da sola, poi col tempo ho fatto amicizia e se avevo bisogno di qualcosa, mi aiutavano. Le insegnanti mi hanno aiutato molto, e anche fuori da scuola avevo una maestra che mi seguiva con corsi privati, mi aiutava con i compiti e a studiare. Facevo anche ore di tedesco fuori dalla classe, che mi hanno aiutato tanto. La cosa più difficile per me è la matematica, a volte mi aiuta la professoressa. Le mie materie preferite invece sono le lingue. Se penso a quando sono arrivata a sette anni fino ad ora che sono in terza media, direi che sono soddisfatta. All'inizio pensavo che non ce l'avrei fatta, soprattutto a trovare amici, ma tutto è andato

bene. All'inizio mi prendevano un po' in giro, ma poi hanno capito che non sono una persona così e adesso non succede più. È durato solo il primo anno, forse il secondo. Io facevo finta di niente, non ascoltavo.

Per il futuro ho scelto il liceo delle scienze umane in lingua italiana, vado in città. Mi piacerebbe fare la psicologa, perché mi piace dare consigli alla gente e aiutarli se non stanno bene.

Se arrivasse una ragazza nuova da un altro Paese nella mia classe, le direi di impegnarsi per costruirsi un buon futuro. Se viene presa in giro, di non ascoltare, che tutto andrà bene. E ai professori direi di avere pazienza e di aiutarla finché possono.



“La cosa più
bella è stata
poter studiare
l’inglese”

Florin

*dritte Klasse der
Mittelschule,
seine Eltern stammen
aus einem Land
Osteuropas*

Io sono nato qui, ma i miei genitori vengono da un altro Paese. Non ricordo esattamente quando sono arrivati in Italia, ma credo che siano venuti per lavoro e perché qui è più sicuro. Mi trovo bene qui, quello che mi piace di più è che non è un posto troppo grande. Le persone si conoscono tra loro, ci si sente a proprio agio. Sono tutti simpatici e gentili. Nel tempo libero mi piace fare passeggiate, perché il posto è molto bello.

A casa parliamo la lingua dei miei genitori, mentre italiano, ladino e tedesco li ho imparati a scuola. So scrivere la lingua dei miei genitori, l’ho imparata osservando come scrivevano loro, tipo la lista della

spesa o i messaggi. Andiamo nel Paese dei miei genitori circa una volta all’anno. Ci sono appena stato per le vacanze. Mi piace, ma penso che vivere lì sia più difficile, soprattutto per i guadagni che sono più bassi rispetto all’Italia. Sono abbastanza soddisfatto del mio percorso scolastico. Con l’italiano me la cavo bene, anche con il ladino, anche se a volte c’è qualche parola che non capisco. Il tedesco è più difficile, soprattutto la grammatica. Capisco abbastanza bene, ma scrivere è complicato. Le materie in tedesco sono quelle che mi mettono più in difficoltà, proprio per la lingua. Con i miei compagni parlo principalmente in italiano. In

generale mi trovo bene sia con i compagni che con gli insegnanti. Quest'anno non ho avuto problemi, ma l'anno scorso un professore non capiva le mie difficoltà e non mi aiutava. Mi sentivo obbligato a studiare il tedesco.

Quest'anno va meglio, un professore mi aiuta anche traducendo i test in italiano. Così riesco a scrivere anche qualcosa se non mi viene in tedesco. Fuori da scuola non ho avuto bisogno di aiuti particolari, con i compiti me la cavo da solo, se non capisco una parola la cerco.

La cosa più bella è stata poter studiare l'inglese: da piccolo non lo sapevo, e sono riuscito a impararlo in poco tempo, mentre il tedesco mi è sempre sembrato più difficile.

Guardo video e serie in italiano o inglese. C'è stato un periodo in cui volevo migliorare il tedesco e guardavo anche serie in tedesco. A scuola e fuori riesco bene a esprimere la mia opinione, e a volte riesco anche a convincere gli altri. L'anno prossimo ho deciso di andare all'alberghiero in città. Voglio fare esperienza, così poi avrò anche dei miei guadagni, esprimere la mia fantasia nel cibo e migliorare il tedesco. Mi

piacerebbe fare il cuoco.

Se dovessi dare un consiglio a un ragazzo come me che arriva qui da un altro Paese, gli direi di imparare prima una lingua, senza confondersi con troppe in una volta. Magari iniziare con il tedesco, perché il ladino lo impari vivendo qui. Ai professori direi di trovare qualcuno che parli la sua lingua, per aiutarlo a migliorare. E magari facilitargli i testi o dargli delle traduzioni.

Mi piacerebbe rimanere in zona, magari non proprio qui, ma verso la città. Ci sono più persone, più possibilità. Se apri qualcosa di tuo qui è più difficile trovare clienti, anche se è un posto turistico.

“Avevo paura
di non fare
amicizia”

Yolanda

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südamerikas*

Quando avevo due anni, ho iniziato l'asilo in una città dell'Alto Adige e ho imparato il tedesco. Non parlavo ancora la lingua dei miei genitori, quindi parlavo in tedesco anche con la mia famiglia, ma loro non capivano nulla. Poi siamo andati al mio Paese quando avevo sette anni e ho fatto la scuola elementare là. Ho imparato la lingua di là e mi sono dimenticata il tedesco. Siamo venuti qui l'anno scorso. Ora mi sono abituata, mi trovo bene qui: ho imparato l'italiano e sto imparando un po' di tedesco, ma non lo so come prima. Capisco qualcosa, ma non lo parlo più. Fuori dalla scuola mi piace ballare e cantare e uscire con

le amiche. Mi piace la cultura di qua, è un posto tranquillo e bello. Quando sono arrivata qui a 13 anni è stato difficile, soprattutto per la lingua. Non parlavo bene l'italiano e avevo paura di non fare amicizia, di essere vista come una straniera. Ma ora sto bene, ho amiche del posto e mi trovo bene. L'italiano l'ho imparato in questi due anni. Il tedesco lo uso solo a scuola, fuori no. Il ladino lo sto imparando: alcune parole somigliano all'italiano e un po' alla mia lingua.

La scuola qui è molto diversa da quella nel mio Paese. Le materie sono diverse, e anche la lingua. La scuola qui è più moderna e ci sono meno alunni. Nel mio Paese

avevamo danza invece di musica, ballavamo danze del posto. Qui invece impariamo strumenti musicali, qualche volta anche balliamo. È molto diverso. Come amicizie preferisco quelle nel mio Paese, eravamo più uniti, come una famiglia. Ma qui mi piace perché sto imparando tre lingue e mi sento più tranquilla. La difficoltà maggiore è stata

parlare: se andavo in un negozio non potevo comunicare. Ho imparato l'italiano anche guardando i cartoni, come facevo da piccola con il tedesco. Mi hanno aiutato le maestre di sostegno, mi seguono per il tedesco, il ladino e la matematica. Anche fuori dalla scuola, qualche volta arriva una maestra ad



aiutarmi con i compiti. All'inizio i compagni mi guardavano male, alcuni ragazzi mi trattavano male, dicevano che dovevo tornare al mio Paese. Mi sentivo male, ne ho parlato con i miei genitori e poi con la maestra. Lei ha parlato con loro e mi hanno chiesto scusa. Ora siamo amici.

Con gli insegnanti mi trovo bene, sono gentili e bravi. A scuola trovo difficile l'inglese, lo capisco un po' ma non lo parlo bene e ho difficoltà a scriverlo. Ora una maestra di sostegno mi aiuta. Anche la matematica è difficile, ma sto imparando. Non mi piacciono le interrogazioni e i test, ho paura della tesina e degli esami. Ho preso un brutto voto in matematica perché non avevo studiato, ora ho paura di non essere promossa.

Sono brava in cucina, mi piace fare dolci, ma anche giocare a pallavolo, nel mio Paese ero in un'accademia e giocavamo in diverse città.

Sono molto contenta del mio percorso scolastico, perché ho imparato tante cose. A scuola mi piace molto scienze. Se finisco la terza media e vengo promossa, voglio fare l'estetista. Prima volevo fare fisioterapia, ma serve l'università e lì si parla molto inglese e tedesco, quindi ho paura. Vorrei fare l'estetista qui e poi andare a fare l'università nel mio Paese. Ora sono iscritta all'ITE, perché non c'erano più posti per estetista. Provo un anno e poi vedo.

Se arrivasse un'altra ragazza come me da un altro Paese, le consiglierei di guardare video e film in italiano, leggere libri in tedesco. Se parla sempre solo la sua lingua non imparerà mai quelle di qua. Agli insegnanti direi di avere pazienza e di trattare bene chi arriva da un altro Paese, perché è difficile imparare subito le lingue. Non è bello quando alcune maestre ti trattano male o ti sgridano se non parli subito.

“Ora vedo
papà ogni
giorno”

Fouzia

*zweite Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südasiens*

Quando sono arrivata avevo quasi cinque anni. Mio papà lavorava già qui, e io e mia sorella eravamo felici di trasferirci. Le nostre cugine che sono rimaste nel nostro Paese, invece, avevano pianto. All'inizio ho fatto un anno di asilo e poi le elementari. Mi sono trovata bene, anche se con uno o due studenti non andavo d'accordo, e ancora oggi non ci vado. Però con gli altri compagni mi trovo bene. All'asilo c'erano alcune bambine con cui giocavo sempre, mi hanno aiutata a sentirmi bene e mi hanno insegnato alcune parole in italiano. Ora parlo italiano, il ladino lo trovo abbastanza facile e lo

parlo anche con una mia amica. Il tedesco invece è più difficile, alcune cose non le capisco, ma riesco comunque a seguire le materie. Quando ho dei dubbi, chiedo alle mie compagne di classe o le sento il pomeriggio per i compiti.

Mi piace stare con le mie amiche, soprattutto durante la pausa. A scuola mi piacciono arte e tecnica: mi piace disegnare, dipingere e fare cose al computer. Fuori dalla scuola vado in bici con i miei fratelli e facciamo passeggiate, anche di sera, con mia mamma. Mi piace andare in posti lontani e vedere cose nuove.

Prima facevo pattinaggio, ma ora non più. A casa parliamo la

lingua del mio Paese, ma non so né leggerlo né scriverlo. Mi piacerebbe impararlo in futuro. Mi piacciono le cose elettroniche. Mio zio è tecnico e crea software, quindi mi ha insegnato tante cose, anche come fare fotografie. Quando siamo in vacanza o in videochiamata, gli chiedo consigli. Un sogno che ho da quando ero piccola è quello di diventare una dottoressa, perché mio papà era farmacista, tutti andavano da lui per le medicine. Al mio Paese ci siamo tornati quando ero in quinta elementare, per circa un mese, e poi anche quest'anno a ottobre. Forse ci torniamo anche l'anno prossimo. Mi manca soprattutto il cibo, il modo in cui si vestono le persone e il clima caldo. Mi manca anche mia nonna e gli altri parenti. Ho un cugino piccolo che è nato dopo che me ne sono andata. Ora siamo molto legati, giochiamo insieme online e mi manda messaggi dal telefono di suo papà per fare videochiamate.

Se penso al mio percorso da quando sono arrivata fino ad ora che sono in seconda, direi che è andata bene. Mi sono abituata. La cosa più bella è che ora vedo mio papà ogni giorno, mentre prima lo vedevo solo due mesi all'anno. La cosa più negativa è che mi manca molto mia nonna e i parenti. Se dovesse arrivare un ragazzo o una ragazza da un altro Paese nella mia classe, gli consiglierei di provare a parlare con gli altri studenti e fare amicizia, così non rimane da solo. Per imparare la lingua, inizierei con i saluti e poi pian piano si impara ascoltando gli altri. Agli insegnanti consiglierei di spiegare un po' come si vive qui, come sono abituate le persone, così chi arriva capisce le differenze e riesce a farsi amici.

“Se non mi
piace, posso
cambiare”

Alberto

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südamerikas*

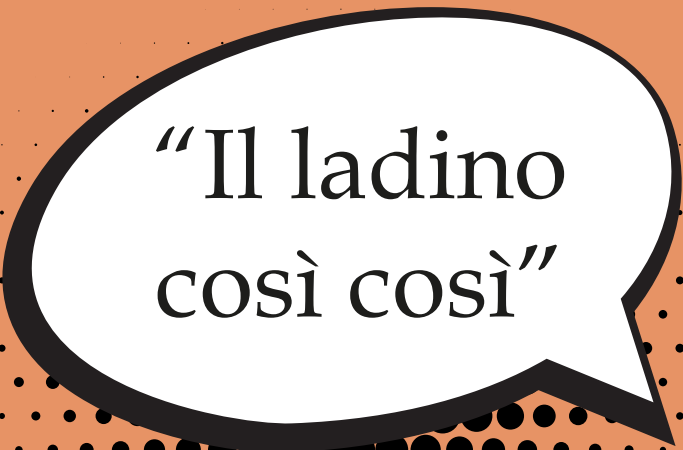
Mi trovo abbastanza bene qui. Mi sento sicuro, sto bene con gli amici. Sono nato in Alto Adige, ma la mia famiglia ha origini sudamericane. Mia madre è arrivata qui sedici anni fa, mentre mio padre non saprei. La cosa che mi piace di più è andare a giocare con i miei amici al centro giovanile. Lì si può giocare a calcetto, alla play station, a biliardo e a tante altre cose. Ci vado spesso, a volte andiamo anche a Bolzano. Esco anche con i miei fratelli a fare un giro, giocare a calcio, anche con gli amici. Le montagne non mi piacciono molto, però con la neve mi piace andare con la slitta. Le camminate lunghe non mi piacciono.

Conosco bene il Paese dei miei genitori. Quest'anno, a settembre, ci andrò con la mia famiglia, se non vengo bocciato. Se no, resto qua. Di solito ci andiamo ogni anno, per un mese o una settimana, perché i miei devono lavorare qui. Conosco bene la zona dove abitavamo. In realtà vivevo in un paese piccolo. Lì tutti mi conoscono e sono sempre felice quando sono lì.

Parlo la mia lingua tutti i giorni con la mia famiglia. Lo so anche scrivere, anche se a volte mi confondo con l'italiano. L'italiano lo parlo e lo scrivo abbastanza bene. Il tedesco lo sto imparando, sto migliorando. In inglese invece non sono bravo. Il ladino mi

piace, è più facile da pronunciare rispetto al tedesco, e alcune parole assomigliano alla mia lingua. Sono contento del mio percorso scolastico. Alle elementari ho imparato a contare in ladino, ora lo parlo un po' di più. Con i miei compagni parlo italiano, ma a volte anche ladino o tedesco, soprattutto con quelli che sono di qui. A scuola, il tedesco è stata la difficoltà maggiore, soprattutto alle elementari. Andavo al doposcuola e mia madre mi aveva trovato una professoressa che mi ha aiutato molto con i compiti, il tedesco e un po' l'inglese. Non sono mai stato bocciato, ma quest'anno ho un po' paura. Comunque, sto migliorando un po', i voti stanno salendo. Con i miei compagni mi trovo bene, ci divertiamo, mi aiutano quando non capisco qualcosa. Però nella mia classe non siamo molto uniti, ci dividiamo spesso in gruppetti tra maschi e femmine. Con gli insegnanti mi trovo bene. Ho imparato cose che non avrei mai saputo se non fossi venuto qui. Un consiglio che darei agli insegnanti è di aiutare chi arriva da un altro Paese, come hanno fatto con me. Anche se sono nato qui, sono stato via e sono tornato a otto anni. Vivevo con mia nonna

in Sudamerica. Mi manca molto. Quando sono tornato, le difficoltà maggiori erano il tedesco e restare concentrato in classe. Mi distraigo facilmente, sono casinista. Sono bravo a disegnare, la prof d'arte me l'ha detto. Anche in matematica ero tra i più bravi, ma ora non va molto bene. In arte faccio casino, ma se mi concentro lavoro bene. A casa riesco a concentrarmi di più. A volte la prof ci manda a lavorare in corridoio, lì si lavora meglio. La cosa più bella è stata andare a Cesenatico. La cosa più brutta è stata quando dovevo fare una presentazione in tedesco. Mi sono vergognato, ho inventato un riassunto e non avevo letto il libro. Mi è anche scesa una lacrima. Ma non sono l'unico, anche altri si sono sentiti così. A un ragazzo che arriva da un altro Paese direi di impegnarsi negli studi, di non fare casino. Da grande vorrei diventare pasticciere. Mio zio lavora in cucina qui, anche mia zia fa la pasticceria. Mi piace decorare le torte. Quest'anno non posso fare pasticceria perché non ho fatto il test per entrare alla scuola professionale, ma farò cuoco, che mi piace anche. E se non mi piace, posso cambiare.



“Il ladino
così così”

Ramón

*zweite Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Zentralamerikas*

Mi trovo bene qui, ci sono nato, ma i miei sono vengono da un altro Paese. Quando non sono a scuola mi piace andare in giro con gli amici, soprattutto in bici a fare le impennate. Mi piace anche cantare le canzoni e anche scriverle. Canto, soprattutto rap, e le canzoni le inventiamo noi. Le facciamo in italiano e in inglese. Qualche volta riesco ad andarci al Paese dei miei, mi piace sia là che qua. Però per le vacanze sto quasi sempre qua.

Con le lingue me la cavo: l'italiano lo parlo bene, il tedesco va bene, il ladino così così... perché non lo so parlare. Non è così tanto utile, perché le uniche lingue che parlo sono italiano e tedesco. A casa

parlo la nostra lingua, so anche scriverla.

A scuola vado d'accordo con tutti, anche con gli insegnanti. La materia con cui ho più difficoltà è matematica, trovo molto difficile quasi tutto. Però ho imparato tanto grazie alla mia maestra di sostegno.

Sono ben contento di come sta andando il mio percorso scolastico. Il mio punto di forza è l'inglese.

Se dovessi dare un consiglio a un ragazzo come me che arriva da un altro Paese e non conosce né l'italiano, né il tedesco, né il ladino, gli direi di fare un corso. Dopo le medie vorrei andare al liceo linguistico in città. E da grande sogno di diventare un cantante famoso.



“Anche i voti
lo dimostrano”

Elton

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südosteuropas*

Mi trovo abbastanza bene qui, mi sono ambientato bene e ho parecchi amici. Gioco molto e faccio tante attività con loro. D'inverno scio tanto, mentre d'estate gioco a calcio e vado in giro a divertirmi.

Sono nato qui, ma i miei genitori sono originari di un altro Paese. Mio padre è arrivato nel 2000 e mia madre qualche anno dopo, non so esattamente quando. Si trovano bene qui.

In famiglia parliamo la lingua dei miei genitori e l'italiano, anche se un po' più italiano. I miei genitori mi parlavano in italiano perché dovevo impararlo per andare all'asilo e poi alle elementari.

Così mi hanno aiutato a inserirmi meglio. La lingua dei miei la parlo abbastanza bene, ma non so scrivere, è difficile e non l'ho mai fatto.

Ogni estate andiamo a trovare i nonni che sono rimasti lì. Mi piace andarci per le vacanze, anche perché stanno vicino al mare.

L'italiano l'ho imparato da piccolo, mentre il tedesco e il ladino li ho imparati all'asilo e a scuola. L'inglese l'ho iniziato alle elementari e poi alle medie.

Con i compagni parlo in italiano, soprattutto con quelli con cui sono più amico. Con quelli che vengono da fuori valle parlo in tedesco.

In ladino parlo qualche volta,

ma non così spesso, perché non sono così bravo. Ma almeno lo so scrivere un pochino.

Le maggiori difficoltà le ho avute da piccolo, alle elementari, quando non conoscevo nessuno e non parlavo bene il ladino e il tedesco. Mi sentivo un po' da parte, perché tutti parlavano in ladino e io spesso non capivo. Chiedevo, provavo ad ambientarmi, e alla fine ce l'ho fatta. I miei primi amici mi hanno aiutato, mi hanno iniziato a insegnare un po'. Fuori dalla scuola, mi hanno aiutato i miei genitori con l'italiano. A scuola, gli insegnanti mi hanno aiutato con le lingue, ora me la cavo in tutte le materie. Mi trovo bene sia con i compagni che con gli insegnanti.

A scrivere in tedesco faccio ancora qualche errore. La materia in cui riesco meglio è la matematica, sono molto bravo e la facciamo in tedesco, quindi posso imparare tanto. Anche in italiano e geografia sono bravo.

Sono contento di come è andata a scuola. Ho fatto amicizia velocemente, mi sono ambientato bene, anche i voti lo dimostrano. Una cosa positiva è che ho potuto imparare molte cose nuove, come le lingue e le tradizioni del posto. Una cosa negativa è che sono

partito un po' svantaggiato rispetto agli altri compagni.

Però mi sento fortunato, perché sono riuscito ad apprendere le lingue più velocemente degli altri, ad ambientarmi, anche con svantaggi che gli altri non avevano.

Se arrivasse un ragazzo da un altro Paese, gli consiglierei di provare a fare amicizie nuove, perché più si cresce, più diventa difficile parlare e imparare. Prima provi, meglio è. Sarei disposto ad aiutarlo se non riesce.

Agli insegnanti direi di non trattarlo subito come uno che non sa, ma di provare a insegnargli il più possibile. Se fa tanta fatica, dargli un aiuto in più con una maestra di sostegno, ma senza discriminarlo dagli altri. Dargli le stesse cose da fare, ma più semplici, finché si ambienta bene. A me non hanno dato cose più semplici, perché ero già bravo in italiano.

Per il futuro ho scelto di andare all'ITE. Sono bravo in matematica e così non devo andare in convitto in città, resto sempre a casa. Vorrei lavorare con il denaro, nella finanza, nel marketing o qualcosa del genere.

“Tante volte
volevamo
tornare”

Aleksandra

*zweite Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Osteuropas*

Sono arrivata in Italia tre anni fa. All'inizio abbiamo vissuto in un'altra città italiana, da mia zia che è qui già da 15-20 anni. Siamo rimasti lì circa mezz'anno, poi mio papà ha trovato lavoro qua e ci siamo trasferiti.

Mi trovo abbastanza bene.

Quando siamo arrivati, non conoscevo le lingue e mi sentivo un po' esclusa. Tante volte io e mia mamma volevamo tornare al nostro Paese. Ma ora va meglio. L'ultima volta che sono tornata è stato a marzo, per rinnovare il passaporto. Senza quello non posso fare il permesso di soggiorno e sarei illegale in Italia. Sono rimasta lì una settimana. Mi è piaciuto rivedere la mia

città, anche se la situazione non è cambiata: le macchine sono vecchie, l'economia è debole. Del mio Paese mi manca la città e la lingua.

Qui mi piace sciare. Non avevo mai sciato prima e ho imparato qui. Mi piace anche che la gente è buona e che ci si conosce tutti. A scuola mi trovo bene, ho fatto amicizia anche con altri ragazzi della mia zona, tra di noi parliamo nella nostra lingua. Anche con gli altri compagni e con i professori mi trovo bene.

Nel mio Paese il programma era più difficile, soprattutto in matematica. Qui ho ricevuto voti alti anche in arte e geografia. Mi piace disegnare. Nel mio Paese

frequentavo una scuola d'arte, anche mia nonna era artista e insegnava lì. Disegnavamo circa quattro ore alla settimana. Da quando ci siamo trasferiti non disegno più tanto, ma mi piacerebbe andare in città a fare una scuola artistica, magari di design, e diventare architetta come i miei genitori. I miei avevano una ditta che stava crescendo, ma abbiamo dovuto lasciare tutto quando è iniziata la guerra. Nel mio Paese ci sono state tante manifestazioni, anche io e i miei genitori abbiamo partecipato.

La polizia picchiava la gente, li bagnava con acqua colorata per riconoscerli e arrestarli. Non si poteva neanche indossare vestiti con i colori della vecchia bandiera. Mio papà ha paura di tornare, teme di essere arrestato. Il primo anno siamo tornati solo con mia mamma per prendere le nostre cose, perché siamo scappati in fretta quando è iniziata la guerra. Pensavamo di tornare presto, ma non è stato così. Spero che le cose cambino presto, così magari potremo tornare tutti insieme.





“Poi ce
l’ho fatta
da solo”

Emir

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südosteuropas*

Mi trovo bene qui, è un posto bello, e anche a scuola mi trovo bene. La cosa che mi piace di più sono le montagne e la neve. Scio da sette anni ormai. Nel tempo libero vado in bici e gioco a calcio con la squadra locale. Mio padre è arrivato in Italia quando aveva vent’anni. Mio zio lo ha aiutato a venire qui, visto che mia zia era già qua da prima. Mi ha raccontato che è venuto in barca con altre 40 o 50 persone. Ha aiutato anche mia madre a fare i documenti, e poi si sono trasferiti qui. Io invece sono nato qui. Al Paese dei miei ci andiamo due o tre volte l’anno, per vedere i nonni e i parenti. I nonni prima venivano anche qui, ora meno.

A casa parliamo la lingua dei miei genitori e a volte anche un po’ di italiano. Parlo benissimo la lingua dei miei genitori e la so anche scrivere. A scuola la uso, anche se non molto, perché ci sono altri ragazzi che lo parlano. Con i compagni mi trovo bene, sono tutti gentili e amichevoli. Alcuni sono anche interessati a imparare qualche parola nella mia lingua. Con l’italiano me la cavo benissimo, anche con il tedesco abbastanza bene. Il ladino un po’ meno, ma comunque riesco a parlarlo e fare un discorso. Anche l’inglese lo parlo bene. Principalmente parlo italiano con i compagni.

Mi sento abbastanza soddisfatto del mio percorso scolastico. Non ho avuto grandi difficoltà. Ho amici che conosco dall'asilo e ci vediamo ancora. Le uniche materie dove ho avuto qualche difficoltà sono il tedesco e il ladino, riesco a seguire tutte le materie. Non ho avuto aiuti particolari, forse solo un po' all'inizio delle medie, ma poi ce l'ho fatta da solo. A casa mio papà mi aiuta un po' con il tedesco. Non sono mai stato bocciato, con gli insegnanti mi trovo bene, mi hanno aiutato molto con le lingue. Mi semplificavano le cose, mi spiegavano in italiano quello che

non capivo. Anche il materiale, come gli esercizi o le fotocopie, a volte me li davano in italiano. Se dovesse arrivare un ragazzo nuovo da un altro Paese, gli consiglierei di essere gentile con tutti, perché qui lo sono. E di cercare di imparare il tedesco il più velocemente possibile, perché secondo me è la lingua più usata qui. Agli insegnanti invece direi di aiutarlo il più possibile all'inizio, soprattutto con le lingue, e poi piano piano lasciare che impari da solo.

Per l'anno prossimo ho scelto l'ITE. L'ho scelto perché mi interessano le materie, e ho preferito rimanere qui piuttosto che andare in città: è più comodo e posso mantenere le amicizie che ho.



“Magari
maestra, magari
psicologa”

Aziza

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Nordafrikas*

Mi piace molto qui: le montagne sono bellissime e le persone sono molto simpatiche. Nel tempo libero mi piace disegnare o ogni tanto giocare a pallavolo con gli amici.

Io non sono nata qui, ma sono arrivata quando avevo due o tre anni e ho frequentato l'asilo qua. I miei genitori vengono da un altro Paese. A casa parlo italiano con mia mamma, perché ho imparato meglio l'italiano rispetto alla lingua del mio Paese. L'ho studiata per un anno, ma poi ho smesso e ormai non la so più scrivere.

Al mio Paese ci vado d'estate, perché mia mamma e la mia famiglia sono di là. Non ci vivrei,

sono abituata a stare qui, ma mi piace andarci in vacanza.

Mia mamma è arrivata per prima, poi è venuto mio papà. Ora mia mamma è tornata al nostro Paese con mia sorella, quindi per adesso vivo con mio papà.

A scuola mi sento bene. Con il tedesco faccio un po' più fatica: è difficile, ma dipende molto dal mio impegno. Con il ladino e l'italiano me la cavo bene. La grammatica tedesca è la parte più difficile, capire invece capisco tutto. Non ho avuto bisogno di molti aiuti, forse solo in prima e seconda elementare per il tedesco. Dopo la terza media vorrei fare scienze umane in città, anche se lì si parla molto tedesco. Vedrò come

va, magari cambio e torno in valle. All'asilo ho imparato l'italiano molto in fretta, anche grazie a mia mamma che mi parlava sempre in italiano. Con i compagni parlo anche ladino. Penso che sia importante parlare ladino, anche se non tutti lo capiscono. È bello conoscere un'altra lingua, e se si vive qui è utile. A volte chi non parla ladino si sente un po' escluso, ma non troppo.

Oltre al tedesco, la materia che trovo più difficile è matematica. È davvero complicata per me, e se non riesco vado in crisi. È la cosa che odio di più al mondo.

Le materie che mi piacciono di più sono sport, arte e italiano. Fuori da scuola penso di essere brava a comunicare con le persone: faccio amicizia facilmente.

Fuori da scuola mi hanno aiutata soprattutto gli amici. Ho una vicina di casa che è in un'altra classe e mi aiuta spesso con i compiti, anche sua mamma mi dà una mano. Mia mamma mi aiuta in italiano, ma il tedesco non lo parla.

Ripensando al mio percorso scolastico, sono soddisfatta.

Non pensavo che sarei riuscita a fare amicizia o a trovarmi bene, ma invece è andata bene e sono contenta.

Se arrivasse una ragazza da fuori che non parla tedesco, italiano o ladino, l'aiuterei a fare amicizia, a farla sentire bene in classe e non dare troppo peso a chi la prende in giro. Quello che dicono gli altri a volte non è così importante. Ai professori direi di darle cose più facili. Se la ragazza parla solo la sua lingua, magari si potrebbe chiamare un'insegnante che conosce la sua lingua e può tradurre.

Non so ancora bene cosa farò da grande. Forse mi piacerebbe diventare maestra d'asilo, anche se ho due fratellini piccoli e so che è stressante. Magari maestra, magari psicologa... vedremo.

“Ma poi
mi sono
abituato”

Adem

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südosteuropas*

Sono arrivato sei anni fa con tutta la mia famiglia. Alcuni dei miei fratelli sono nati qui in Alto Adige. Mi trovo bene, mi piace il clima. Mi piace anche che posso sciare in inverno. I miei genitori lavorano entrambi, mio padre fa il muratore e mia madre lavora in un albergo.

A casa parliamo la nostra lingua, ma con le mie sorelle parliamo soprattutto italiano e ladino. Ogni anno andiamo al nostro Paese a trovare i nonni. Mio padre sta anche costruendo una nuova casa lì, dove andremo a passare le vacanze. Del mio Paese mi piace soprattutto il cibo e alcune città che sono molto belle.

I miei nonni vengono a trovarci



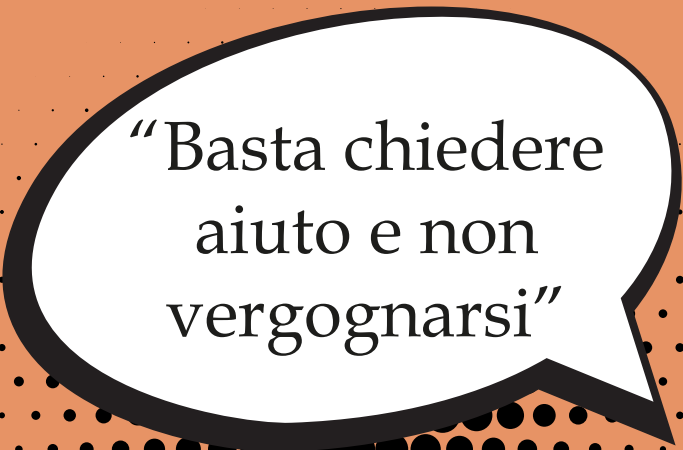


per tre mesi all'anno, ma per motivi di visto non possono restare di più e vanno anche a trovare i miei zii in Germania. I miei nonni sono tristi perché i figli e i nipoti sono lontani. La partenza per arrivare in Italia è stata un momento strano, un po' triste, ma poi mi sono abituato e ho fatto amicizia con un compagno che parlava la mia lingua. Lui mi ha aiutato subito, spiegandomi quello che i miei compagni e i maestri dicevano. Piano piano ho imparato a cavarmela da solo, ascoltando gli altri parlare. Ho fatto due anni di scuola elementare nel mio Paese, lì la scuola era più brutta come edificio. Mi ricordo che avevamo solo quattro ore di scuola e dovevamo andare a comprare il cibo da soli in un supermercato vicino.

Qui mi trovo bene con gli insegnanti e con i compagni. Parlo ladino a metà, ma mi piace. Voglio studiare più tedesco perché ho scelto una scuola professionale in lingua tedesca. È

la scuola per diventare elettricista o informatico. Mi piacerebbe diventare elettricista, ho un altro compagno che farà la stessa scuola. In estate mi piacerebbe provare anche a fare il barbiere. Le maggiori difficoltà le ho in matematica, ma anche in geografia e tecnologie. Le materie in tedesco riesco a seguirle abbastanza bene e i professori mi aiutano molto. Anche i miei genitori mi hanno aiutato un po'. Le mie materie preferite sono italiano, sport e ladino. Il mio punto di forza è lo sport, in particolare lo sci e il calcio.

Sono molto soddisfatto del mio percorso perché sono migliorato nelle lingue, conosco i posti e ho imparato tanto. Una cosa negativa è che i compagni a volte mi prendono in giro, ma solo per scherzare. Una cosa positiva invece è che i compagni hanno rispetto. Il mio consiglio a un ragazzo come me che viene da un altro Paese è di imparare la lingua con le app come Duolingo.



“Basta chiedere
aiuto e non
vergognarsi”

Donika

*dritte Klasse der
Mittelschule,
ihre Eltern stammen
aus einem Land
Südosteuropas*

Sono nata qui e questo è il posto dove sono sempre vissuta. Mi piace tanto: ho tutti i miei amici e anche a scuola mi trovo bene, soprattutto con i miei compagni. La cosa che mi piace di più è il tempo. D'inverno possiamo andare a sciare e fare tante attività all'aperto, e anche d'estate si può andare in montagna.

Mio padre è arrivato qui con la sua famiglia quando aveva 13 anni, poi si è trasferito in un'altra regione per fare la scuola superiore. Appena finita, è tornato qui per lavorare. Ha conosciuto mia mamma nel suo Paese e poi sono venuti a vivere insieme qui. I miei nonni materni stanno nel loro Paese, perché lì hanno la loro casa

e si trovano bene. I genitori di mio papà invece sono venuti qui con i loro figli.

Vado nel Paese dei miei genitori ogni anno. Lì ho tanti parenti, che chiamo zii perché mi vogliono molto bene. Con i miei genitori parlo sia la mia madrelingua che italiano, dipende dal momento. La mia madrelingua la so scrivere, ma non bene, perché tante parole si scrivono diversamente da come si pronunciano. La uso solo per scrivere ai miei nonni.

A scuola, invece, all'inizio ho trovato difficile il ladino e soprattutto il tedesco, perché si usa tanto nelle materie. Alle elementari era difficile capire le materie in tedesco, ma ora

capisco tutto. Quando non capivo una parola, la cercavo su Google e me la scrivevo in italiano per studiare meglio. E con gli anni l'ho imparato. Ora capisco molto, anche se nella grammatica e nella scrittura faccio ancora un po' fatica. Il ladino lo parlo abbastanza bene, anche se scrivere è più difficile. Con i miei compagni parliamo soprattutto in italiano, ma a volte mischiamo anche un po' di parole in tedesco. La difficoltà più grande nel mio percorso scolastico è stata la lingua, soprattutto il tedesco. Alle elementari i compiti erano spesso in tedesco, e i miei genitori non potevano aiutarmi perché non lo conoscevano. Solo adesso mio papà l'ha imparato. Qualche volta alle elementari frequentavo dei corsi di tedesco a scuola, anche d'estate, quello mi ha aiutato. Fuori da scuola, i miei vicini mi aiutavano con i compiti, perché sapevano il ladino e il tedesco. Per studiare, però, ho sempre studiato da sola. Non sono mai stata bocciata, neanche mai preso un 5. Con i miei compagni vado d'accordo, siamo tutti amici. Anche con gli insegnanti mi trovo bene. La prof di tedesco ci aiuta molto, ci fa fare esercizi specifici per migliorare. In classe siamo

cinque o sei che riceviamo compiti diversi, ma la maggior parte delle volte lavoriamo tutti insieme.

I libri della biblioteca sono un po' complicati, secondo me, per chi non conosce bene il tedesco o l'italiano. La cosa più difficile è quando studio e non capisco una parola: mi blocco e penso che non ce la faccio. Ma poi cerco il significato e continuo.

La parte più bella della scuola sono i progetti con i compagni: sono divertenti e ci lavoriamo tutti insieme.

Se dovessi dare un consiglio a una ragazza che arriva da un altro Paese, direi di impegnarsi sempre e di non dire mai "non ce la faccio". Si può fare tutto, basta chiedere aiuto e non vergognarsi. Per imparare tre lingue insieme, le consiglierei di leggere libri nelle diverse lingue. Le maestre mi hanno sempre detto che leggere aiuta a capire come si formano le frasi. A volte guardo video in inglese o tedesco, anche per la matematica, per capire meglio gli esercizi.

Agli insegnanti direi di aiutare tanto i ragazzi che arrivano da altri paesi, perché non è facile imparare tante lingue insieme. Sarebbe utile avere una maestra di sostegno, che noi non abbiamo

mai avuto. E poi direi ai prof di non mettere ansia e di cercare di fare una cosa alla volta.

L'anno prossimo ho scelto di andare alla scuola superiore qui. È stato difficile scegliere, perché le scuole migliori sono in città, ma non volevo dormire in collegio.

Ho scelto quella che mi piaceva di più, ma non sono ancora sicura al 100%. Magari cambio, come hanno fatto altre ragazze.



“Con il
ladino va
benissimo”

Raquel

*zweite Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Westeuropas*

Sono arrivata qui due anni fa, all'inizio dell'anno scolastico, con tutta la mia famiglia. Avevamo già vissuto due anni in un'altra regione italiana. Lì ci eravamo trasferiti perché volevamo uscire dal nostro Paese, imparare nuove lingue e scoprire cose nuove. Dopo quei due anni, abbiamo deciso di venire qui. Qui mi trovo molto bene. Il tedesco mi dà qualche difficoltà, ma con il ladino va benissimo. Anche con i compagni mi trovo bene, secondo me ho avuto molta fortuna. Mi sento molto meglio qui rispetto a come mi sentivo quando siamo arrivati in Italia. Forse perché ora parlo meglio l'italiano, o forse per le persone...

non lo so, ma mi sento più a mio agio. Sono sciatrice, quindi questo posto per me è il paradiso. Ho iniziato a sciare quando avevo 18 mesi. Lì ho iniziato con lo sci club, ma per continuare avrei dovuto trasferirmi in città, rendendo tutto più complicato. Così abbiamo deciso di trasferirci in Italia, dove avevamo degli amici. Però le scuole medie lì non ci piacevano, quindi siamo venuti qui. Sono soddisfatta di quello che ho fatto, soprattutto per l'italiano. Ora alcune persone pensano che io sia italiana, e questo mi rende felice. Anche con il ladino mi trovo bene, lo uso con le maestre e gli allenatori di sci, riesco a

tenere una conversazione. Il tedesco invece non mi piace, anche se mi impegno. Preferisco il ladino, che assomiglia all'italiano e al francese. In tedesco riesco a comunicare per chiedere aiuto, ma non potrei tenere una conversazione. L'anno scorso avevo più aiuti a scuola, quest'anno una professoressa ci aiuta in tedesco e storia. Parla sempre in tedesco, ma se abbiamo bisogno ci rispiega tutto. Le difficoltà maggiori le ho appunto in tedesco e nelle materie in tedesco, come "Naturkunde". Devo tradurre tutto il quaderno in italiano con il traduttore. La maestra a volte ci lascia scrivere in italiano nei test e ci traduce le domande.

A casa parlo la mia madrelingua, qualche volta italiano con i miei fratelli, e un po' di inglese con i miei genitori. Siamo una famiglia appassionata di lingue e di viaggi. Mi manca un po' parlare la mia madrelingua e a scriverla riesco bene, anche se faccio degli errori di ortografia. Credo di scrivere meglio in italiano.

Quest'anno frequento un corso creativo fuori dalla scuola dove facciamo lavori artistici. Adoro disegnare e ho fatto un test per poter partecipare a un corso

d'arte. Non so ancora cosa farò alle superiori, ma mi piacerebbe arte o sport. Mi interessa anche il teatro, quindi voglio provare tante cose prima di scegliere. Il prossimo anno torneremo nel nostro Paese, poi chissà, forse andiamo di nuovo da qualche altra parte. I miei genitori mi lasciano libera di scegliere. Con i compagni mi trovo bene, siamo una bella classe, anche se a volte ci sono difficoltà tra maschi e femmine. All'inizio non conoscevo nessuno qui, era tutto nuovo, è stato difficile abituarmi, mi sentivo un po' esclusa, ma dopo pochi giorni ho iniziato a parlare

con i compagni, a uscire, mangiare il gelato. Mi sono trovata molto bene e mi mancherà. Abbiamo avuto qualche litigio tra amiche in passato, si è risolto, però magari non abbiamo più la stessa fiducia di prima.

Con gli insegnanti mi trovo bene, ho le mie preferenze ovviamente, ma devo dire che le maestre quando ci spiegano le cose sono chiare, prestano sempre attenzione agli alunni.

Se arrivasse una ragazza da un altro Paese, le direi che ci vuole impegno. Io volevo imparare, e

mi sono messa a studiare da sola. Ho ancora il mio quaderno di grammatica. Perché se io non ci avessi messo l'impegno che ho messo per imparare, non riuscirei a parlare manco la metà di ciò che sto parlando adesso, perché non ha senso fare una cosa senza volerla.

Agli insegnanti di questa ragazza direi di fare come hanno fatto con me: spiegare piano, uscire dalla classe ogni tanto, dare sostegno morale.



“Andavo
avanti per la
mia strada”

Dritan

*dritte Klasse der
Mittelschule,
seine Eltern stammen
aus einem Land
Südosteuropas*

Mi trovo bene qui, è un bel posto. Sono nato qui, ma i miei genitori sono di un altro Paese. Sono arrivati qui più di vent'anni fa e anche loro si trovano bene. Mio padre è venuto prima qui a causa della guerra, mia madre non so, non mi è stato raccontato. I miei nonni vivono qui con noi. Andiamo spesso in vacanza nel Paese dei miei genitori, anche tre o quattro volte l'anno. Parlo bene la lingua, la so anche scrivere.

Mio padre ha due aziende e mia madre lavora da una sua amica. In paese mi trovo bene, mi piace il calcio e la compagnia che c'è. Siamo molto vicini tra amici, possiamo uscire spesso e c'è più

tranquillità rispetto ad altri posti. Gioco nella squadra di calcio del paese e il prossimo anno vorrei entrare nello ski club.

Con le lingue qui a scuola me la cavo. In ladino non ho più difficoltà, l'ho imparato subito e mi piace. In tedesco faccio un po' più di fatica, soprattutto nello scrivere. Nella lettura e nel capire no. Solo in seconda media ho avuto una prof di sostegno che semplificava alcuni test. In quarta elementare facevo un corso di tedesco dopo scuola. È stato utile, mi ha dato le basi.

Con i compagni di classe gli anni scorsi non andava tanto bene, ma quest'anno è migliorato. Prima c'era razzismo: mi dicevano

“Ritornatene al tuo Paese” e cose così. Credo che non gli stessi molto simpatico. Io non li ascoltavo, andavo avanti per la mia strada. Una prof lo sapeva, ma non aveva fatto niente. Mi sarei aspettato almeno che parlasse con i compagni. È stato il periodo più brutto, mi sono sentito solo. Poi a metà anno hanno iniziato a parlare con me e ora hanno capito che hanno sbagliato.

Il mio punto di forza è lo sport, soprattutto il calcio. A scuola mi piace l’italiano, perché discutiamo di argomenti attuali. Anche la matematica e scienze sono interessanti.

Dovrei migliorare nel parlare, in inglese e in tedesco, migliorare il lessico. Vorrei farlo stando attento a scuola e usando un’app che si chiama Duolingo, che mi ha già aiutato molto. Quest’anno non la uso tanto perché sono migliorato e facciamo molti esercizi a scuola.

Se penso al mio percorso scolastico, sono soddisfatto. Sono migliorato molto, conosco più lingue, anche il lessico italiano è migliorato. Questo mi aiuterà anche per il lavoro futuro.

Il momento più bello sarà quando andremo a Cesenatico per una gita al mare di una settimana.

Il mio sogno è diventare calciatore.

I miei allenatori dicono che sono uno dei più bravi della valle.

Dovrei fare un provino tra un po’ con una squadra importante, ho chiesto di farlo tra due anni per prepararmi al meglio. Intanto continuerò la scuola, ho scelto l’Istituto tecnico economico in lingua italiana in città.

Il piano B è continuare l’azienda di mio padre e ampliarla. Per questo ho scelto l’Istituto tecnico.

“Non è
nel mio
carattere”

Samina

*dritte Klasse der
Mittelschule,
stammt aus einem
Land Südasiens*

Mi trovo abbastanza bene qui, perché conosco le lingue. La cosa che mi piace di più è che è molto fresco e si può anche andare fuori, un po' in giro. Nel tempo libero esco qualche volta con gli amici, se no sto a casa. Quando esco andiamo un po' in paese o al centro giovanile. A casa, invece, sono sempre sul telefono. Sono qui da 12 anni o 13 anni. Mia mamma è venuta con noi 13 anni fa e il mio papà è venuto molto prima, quando ancora non era sposato. È venuto qui per lavoro e tornava nel mio Paese solo durante le vacanze. A casa parliamo la lingua del mio Paese con i miei genitori e mio fratello, con mia sorella parlo quasi sempre

inglese. Abbiamo iniziato pian piano a parlarlo, adesso lo sappiamo bene.

I miei nonni sono già morti, ma abbiamo altri parenti là, con cui ci sentiamo al telefono. Andiamo qualche volta anche a trovarli. L'ultima volta siamo andati tre anni fa e quest'estate ci torniamo. Mio papà invece ci va ogni sei mesi. Del mio Paese mi manca il cibo, qui non ci sono molti posti dove mangiarlo. Però qui è più fresco e pulito.

La scuola nel mio Paese è molto diversa. Lì si studia inglese già dalla prima classe, mentre qui si inizia dalla quarta. A scuola io capisco tutte e tre le lingue di qua, in ladino non so parlare tanto,

ma capisco tutto e l'italiano e il tedesco li so abbastanza bene. Con gli amici parlo italiano e tedesco, dipende con chi sto parlando. Il ladino lo parlo solo nelle ore di ladino, ma spesso quando lo devo parlare davanti alla maestra mi blocco.

Quando sono arrivata ho avuto un po' di difficoltà, ma sono riuscita comunque a fare amicizia. Con i compagni mi trovo bene, anche se alcuni maschi parlano sempre a voce alta e non mi piace parlare con loro. Anche con gli insegnanti mi trovo bene, capisco come spiegano. Devo però impegnarmi di più nell'ortografia di tedesco. Non sono mai stata bocciata e non ho avuto bisogno di molti aiuti, ma in classe alle elementari eravamo pochi bambini e quindi era più facile.

Le mie materie preferite sono matematica, scienze e inglese. Mi riescono bene anche artistica e tecnica. Fuori dalla scuola, mi piace cucinare, soprattutto la pasta perché piace a mio fratello.

I miei genitori si trovano abbastanza bene qui. Mio papà parla bene italiano e tedesco, mentre mia mamma sta piuttosto a casa, lei non sa le lingue, capisce solo un po' di italiano, però sta bene. L'anno prossimo andrò al

liceo scientifico italiano in città, perché qui non c'è la materia di scienze. Sono contenta di andare in città, ci sono già stata molte volte.

Durante questi anni di scuola, la cosa che mi è piaciuta di meno è parlare davanti alla classe, perché non è nel mio carattere. La cosa più bella è stata conoscere nuovi compagni e vedere il loro carattere. Se dovessi dare un consiglio a una ragazza come me che arriva da un altro Paese, le direi di provare a imparare le lingue di più anche a casa. Un consiglio per gli insegnanti sarebbe forse di aiutare di più i ragazzi che vengono da fuori, soprattutto nei loro punti deboli, dove non sono bravi.

“Mi hanno
chiesto
scusa”

Blerta

*dritte Klasse der
Mittelschule,
ihre Eltern stammen
aus einem Land
Südosteuropas*

Mi trovo ben bene qui in Paese. Mi piace che qui c'è tanta neve, è un bel posto, tranquillo. Nel tempo libero ho iniziato da poco atletica, dipingo e leggo libri. Ho fatto tante amicizie, più che altro rimango con ragazzi che non sono proprio del posto. C'è un po' lo stereotipo che i genitori non vogliono che i bambini del posto stiano con quelli che non lo sono, e sì, questa cosa si sente. I genitori parlano di noi a casa, e i bambini si lasciano influenzare, quindi non rimangono con noi. Per questo, fare amicizia con i ragazzi di qua è più difficile.

I miei genitori sono qui da tanti anni. Mio padre è arrivato prima

per lavoro, poi mia mamma è venuta giù a causa della guerra. Hanno trovato qui un posto tranquillo e hanno deciso di restare. Io sono nata qui. Non andiamo spesso a trovare i nonni, che sono rimasti nel loro Paese. È difficile organizzarsi per andare tutti insieme, e i nonni sono tristi perché non ci vedono. Loro non riescono a venire qui, hanno solo il passaporto del loro Paese.

Parlo la mia madrelingua a casa, soprattutto con mia mamma, perché l'italiano lo sa solo a metà. Con mio padre parlo italiano e tedesco. Ho un'amica con cui parlo la mia madrelingua anche fuori casa, a volte lo usiamo per non farci capire dagli altri. Il

ladino lo capisco, ma parlarlo è difficile. Mi confondo con le parole in italiano. Il tedesco lo parlo un po' meglio del ladino, ma comunque le uso solo a scuola, perché le mie amiche parlano italiano.

A scuola mi trovo abbastanza bene, anche se le lingue sono un po' complicate, tipo il ladino e il tedesco. Però ho imparato a capirli molto bene. I prof adattano i testi al mio livello e riesco a capire meglio. In passato ho fatto corsi di tedesco, organizzati dalla scuola. L'inglese l'ho imparato online, il tedesco anche un po' a casa con l'aiuto di mia sorella. Sono soddisfatta del mio percorso scolastico. Ho fatto buoni progressi, me lo dicono anche i prof. Prima mi rifiutavo di parlare tedesco e ladino, ora ci provo, faccio presentazioni, e i prof sono contenti.

Alle elementari è stato difficile. Non avevo proprio amici e venivo insultata perché ero di un altro Paese. Mi dicevano "Torna al tuo Paese". Io rispondevo con battute tipo "Se mi compri il biglietto ci vado volentieri". Dopo un po' non mi dava più tanto fastidio, mi ero abituata. Le maestre non fecero niente, pensavano forse che non fosse importante. Però adesso con

i compagni va meglio, mi hanno chiesto scusa.

Non sono mai stata bocciata, ma credo di aver fatto un anno in più all'asilo. In classe ci sono tanti gruppi, ma andiamo d'accordo. Con gli insegnanti mi trovo bene, anche se a volte capita che dicano cose discriminatorie senza volerlo. Se dovessi dare un consiglio a una ragazza come me, direi di concentrarsi sulle lingue e cercare di integrarsi nelle amicizie, anche se è difficile. Gli insegnanti potrebbero aiutare dando spazio alle lingue dei ragazzi, facendo presentare il loro Paese. Io ho presentato il mio e portato dolci tipici. Penso di essere brava in italiano, parlo bene e sono convincente, anche quando faccio le presentazioni. I miei amici dicono che sono come una psicologa, riesco a capire le emozioni degli altri e ad aiutarli. Per il futuro ho scelto grafica al liceo in città, starò in collegio. Penso sia una scelta utile per trovare lavoro. Mi mancherà la valle, ma spero di fare nuove amicizie in città, dove ci sono più persone da altri paesi, quindi mi sentirò meno esclusa.

Auswertung der Daten

1. Sozial- und Schulleben

Die befragten Schülerinnen und Schüler geben im Allgemeinen an, dass sie sich im Gadertal/in Gröden wohlfühlen. Die meisten antworten, dass sie sich im Dorf gut oder sehr gut fühlen. Dies wird besonders deutlich, wenn die Befragten von ihren Freizeitaktivitäten und Ausgängen mit Freunden erzählen. Besonders gut in die Dorfgemeinschaft integriert scheinen diejenigen zu sein, die einem Verein (oft ein Sportverein) angehören oder generell diejenigen, die Aktivitäten ausüben, die in der Gegend verbreitet sind, wie Skifahren, Fußballspielen oder Wandern. Eine Minderheit der Befragten gibt hingegen an, sich recht wohlfühlen, oft jedoch ohne besondere soziale oder Freizeitaktivitäten zu nennen, sondern eher allgemein zu erklären, dass ihnen an ihrem Wohnort die Natur, die Ruhe, die Sicherheit und die Sauberkeit gefallen. Dies lässt vermuten, dass sie sich noch nicht gut in eine Gleichaltrigengruppe integrieren konnten und Schwierigkeiten haben, Teil eines Freundeskreises in der Schule, aber vor allem außerhalb der Schule zu werden.

Diese Beobachtungen scheinen unabhängig vom Alter bei der Ankunft in Italien zu gelten, denn auch Mädchen und Jungen, die im Gadertal/in Gröden geboren und aufgewachsen sind und die gesamte Schullaufbahn im Tal absolviert haben, berichten von Schwierigkeiten, mit den einheimischen Jugendlichen Freundschaft zu schließen. Umgekehrt wurde beobachtet, dass auch neu zugezogene Schülerinnen und Schüler es nach anfänglichen Schwierigkeiten geschafft haben, sich gut in die Dorfgemeinschaft zu integrieren.

In Gröden scheint ein Jugendzentrum eine wichtige Rolle als Treffpunkt zu spielen, auch für Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund. Zwei der Befragten erwähnen es als Ort, an dem sie Zeit verbringen und Freunde treffen. Im Gadertal hingegen wurde eine ähnliche Einrichtung von den Befragten nicht erwähnt.

2. Herkunft und Aufnahme

Die Schülerinnen und Schüler, die nicht in Südtirol geboren sind, wurden gefragt, wie ihre Ankunft im Tal war und wie sie die Migrationserfahrung erlebt haben. Es versteht sich von selbst, dass die erzählten Geschichten und Erlebnisse sehr persönlich sind, doch insgesamt geht aus den Berichten aller eine verständliche anfängliche Besorgnis oder Angst angesichts der kulturellen und sprachlichen Barrieren hervor, die jedoch nach und nach von den meisten überwunden wurden.

„Die Abreise nach Italien war ein komischer, etwas trauriger Moment, aber dann habe ich mich daran gewöhnt und Freundschaft mit einem Mitschüler geschlossen, der meine Sprache sprach. Er hat mir sofort geholfen, mir erklärt, was die Mitschüler und Lehrer sagten, und nach und nach habe ich gelernt, alleine zurechtzukommen, ich habe den anderen zugehört.“

Adem

„Es war auch wegen der Sprache schwierig, weil ich nicht so viel Italienisch gesprochen habe. Auch die Menschen... Also, ich hatte Angst, keine Freunde zu finden, weil ich Ausländerin war, aus einem anderen Land kam. Aber jetzt geht es mir gut, ich habe Freundinnen von hier. Ja, mir geht es gut.“

Yolanda

„Am Anfang war es... ich fühlte mich nicht anders, aber eher ausgeschlossen, weil sie.. meine Mitschüler mich nicht gut kannten und ich sie auch nicht, also... [...] Ich war traurig, weil ich mein Zuhause und meine Großeltern verlassen musste, aber nach einer Weile habe ich mich daran gewöhnt, weil auch viele meiner Freunde von dort umgezogen sind. Und dann sehen wir uns in den Ferien.“

Rashela

Aus den Berichten über die Ankunft der Familien in Südtirol geht häufig hervor, dass insbesondere bei Bürgern aus außereuropäischen Ländern



der Vater zunächst auf der Suche nach Arbeitsmöglichkeiten ausgereist ist. Erst später, nachdem er eine gewisse Stabilität gefunden hatte, kamen die Mutter und die Kinder im Zuge der Familienzusammenführung nach.

In den meisten Fällen handelt es sich um Familien von Wirtschaftsmigranten, die in den ladinischen Tälern im Hotel- und Gastgewerbe tätig sind. In einem Fall ist die Familie aus politischen Gründen aus ihrem Land geflohen, während für einige andere Familien die Entscheidung zur Migration die Folge eines Konflikts im Herkunftsland war.

Hervorzuheben ist auch die (sicherlich nicht unerwartete) stärkere Integration der Väter in das soziale und berufliche Leben am neuen Wohnort. In nicht wenigen Fällen berichten die Schülerinnen und Schüler, dass ihre Mutter die Sprachen noch nicht gut gelernt hat, während ihr Vater gute Arbeitsbedingungen erreicht hat und sich sowohl auf Italienisch als auch auf Deutsch gut verständigen kann.

„Zu Hause muss ich mit meiner Mutter unsere Muttersprache sprechen, weil sie Italienisch nur halbwegs kann, also ist sie nicht wirklich gut in Italienisch. Mein Vater spricht dagegen Italienisch und Deutsch.“

Blerta

„Mein Vater fühlt sich wohl, spricht gut Italienisch, und Deutsch mehr oder weniger. Meine Mutter bleibt eher zu Hause, sie kann die Sprachen nicht, aber sie fühlt sich wohl.“

Samina

Im Interview wurde auch nach dem Verhältnis der Schülerinnen und Schüler zur eigenen Kultur und zum Herkunftsland sowie zu den dort gebliebenen Verwandten gefragt. Es scheint, dass im Allgemeinen noch eine gute Verbindung zum Herkunftsland besteht, mit recht häufigen Besuchen bei den Verwandten, insbesondere bei Familien, die aus einem europäischen Land ausgewandert sind. Aus den Erzählungen der Befragten geht oft eine latente Sehnsucht nach ihrem Herkunftsland hervor, begleitet von einem starken Zugehörigkeitsgefühl zur eigenen Kultur.

Nur in wenigen Fällen wird ausdrücklich der Wunsch geäußert, dauerhaft ins Herkunftsland zurückzukehren, während fast alle begeistert von der Möglichkeit sprechen, dort Urlaub zu machen.

Ein weiteres Thema ist der Gebrauch der Herkunftssprache. In allen Fällen sprechen die Mädchen und Jungen zu Hause oder mit ihren Verwandten, die in ihrem Heimatland geblieben sind, die Sprache oder Sprachen ihrer Eltern. Es ist festzustellen, dass in vielen Fällen, insbesondere bei Jungen und Mädchen aus osteuropäischen Ländern, die Herkunftssprache in der Familie zumindest teilweise durch die italienische Sprache ersetzt wird, mit dem Ziel, das Erlernen der Sprache zu beschleunigen, die schulische Inklusion der Kinder zu erleichtern und ihre Integration in die Aufnahmegesellschaft zu fördern.

Viele berichten, dass sie auch in der Familiensprache lesen und schreiben können; allerdings äußern sie oft Unsicherheiten beim Schreiben, in Grammatik und Rechtschreibung, insbesondere diejenigen, die nie im Herkunftsland zur Schule gegangen sind. Anders ist es bei Lernenden, deren Herkunftssprache ein anderes Alphabet hat – hier sind die Schwierigkeiten beim Lesen und Schreiben offensichtlich und verständlich.

„Mit meiner Mutter spreche ich Italienisch, weil ich Italienisch besser gelernt habe als die Sprache meiner Eltern. Ich habe ein Jahr lang versucht, sie zu schreiben, aber dann habe ich aufgehört und jetzt kann ich sie nicht mehr schreiben.“

Aziza

„Ich kann sie schreiben, aber nicht gut, weil viele Wörter anders geschrieben werden, als sie ausgesprochen werden, und deshalb ist es sehr schwierig zu schreiben, ich verwende sie nur, um meinen Großeltern, die dort leben, zu schreiben, sonst ist es zu kompliziert.“

Donika



3. Sprachrepertoire

Wenn man nun die von den Schülerinnen und Schülern angegebenen Sprachkenntnisse in den Sprachen des ladinischen Bildungssystems analysiert, wird deutlich, dass die am häufigsten verwendete und vertrauteste Sprache Italienisch ist. Es ist oft die erste Sprache, die sie bei ihrer Ankunft gelernt haben, diejenige, die sie am meisten mit ihren Mitschülerinnen und Mitschülern und generell in der Schule sprechen. Keiner der Befragten hat besondere Schwierigkeiten beim Gebrauch des Italienischen in der Schule angegeben, weder beim Verstehen von Texten oder Erklärungen der Lehrkräfte noch beim mündlichen oder schriftlichen Ausdruck. Es ist daher anzunehmen, dass sie ein sprachliches Niveau im Italienischen erreicht haben, das mit dem ihrer Mitschülerinnen und Mitschüler ohne Migrationshintergrund vergleichbar ist.

Was das Ladinische betrifft, ist die Situation völlig anders. Nur in wenigen Fällen geben die Jugendlichen an, Ladinisch außerhalb der Schule zu sprechen. Fast alle sagen, dass sie Ladinisch gut verstehen, aber viele haben Schwierigkeiten, es zu sprechen, oder tun dies nur, wenn es während des Ladinischunterrichts in der Schule unbedingt notwendig ist. Das betrifft auch diejenigen, die in Südtirol geboren wurden und ihre gesamte Schullaufbahn in den ladinischen Tälern absolviert haben. Auch wenn die meisten von ihnen Ladinisch für ziemlich wichtig halten und es als schöne Sprache empfinden, scheint Ladinisch nicht das Ansehen zu genießen, das es wirklich lohnenswert machen würde, es zu lernen. In diesem Zusammenhang ist es sinnvoll und notwendig, zwischen Gröden und dem Gadertal zu unterscheiden. Aus den Erzählungen geht ziemlich deutlich hervor, dass die im Gadertal befragten Schülerinnen und Schüler ein höheres Niveau in Ladinisch erreicht haben als ihre Kolleginnen und Kollegen in Gröden, was die größere Bedeutung der ladinischen Sprache im Dorfleben im Gadertal und die verbreitete Verwendung dieser Sprache in der Bevölkerung insgesamt widerspiegeln dürfte.

„Ladinisch verstehe ich, sprechen weniger, weil es wirklich schwierig ist, mir die ladinische Sprache einzuprägen, weil... es ist nicht wirklich eine

neue Sprache, aber es ist schwierig, die Wörter auf Ladinisch zu finden, weil ich die Wörter auf Italienisch und in meiner Sprache im Kopf habe, also verwechsle ich sie. [...] Jetzt spreche ich es mehr, halte Präsentationen, ich versuche es, und die Lehrer sind sehr glücklich darüber.“

Blerta

„Die Sprachen habe ich ziemlich schnell gelernt, vielleicht habe ich mit Ladinisch etwas mehr Schwierigkeiten, weil ich es mit meinen Freunden nicht so oft spreche, ich spreche eher Deutsch und Italienisch.“

Éva

Die größten Schwierigkeiten in der Schule haben die befragten Schülerinnen und Schüler zweifellos mit der deutschen Sprache. Auch wenn nur wenige von ihnen angeben, dem Unterricht nicht folgen zu können, ist es offensichtlich, dass Deutsch als Unterrichtssprache den Mädchen und Jungen mit Migrationshintergrund nicht wenige Probleme bereitet. Dies wird auch durch ihre Antworten bestätigt, als sie gefragt wurden, was die größten Schwierigkeiten in ihrer bisherigen Schullaufbahn waren. Aus ihren Antworten geht hervor, dass die deutsche Sprache für fast alle eine schwer zu überwindende Hürde darstellte. Dies scheint nicht nur für den Deutschunterricht zu gelten, sondern auch für andere Fächer, die in dieser Sprache unterrichtet werden. Dennoch geben einige von ihnen mit vorsichtigem Optimismus an, dass sie in der Vergangenheit Schwierigkeiten hatten, sich aber in letzter Zeit verbessern konnten.

„Für mich war es ziemlich schwierig, Deutsch zu lernen, aber jetzt komme ich einigermaßen zurecht. [...] Ich lerne es, ich werde besser darin, Sätze auf Deutsch zu schreiben.“

Alberto

„Am Anfang waren Ladinisch und Deutsch sehr schwierig, vor allem Deutsch, weil es in vielen Fächern verwendet wurde, aber mit den Jahren habe ich es gelernt, jetzt ist es kein großes Problem mehr, weil ich viel verstehe, nur beim Schreiben habe ich noch etwas Schwierigkeiten mit der Grammatik.“

Donika

4. Beziehung zu Mitschülerinnen, Mitschülern und Lehrkräften

Aus den Aussagen der Befragten zu ihren Beziehungen zu ihren Mitschülerinnen und Mitschülern geht hervor, dass fast alle ein positives Verhältnis zueinander haben und beispielsweise bereit sind, ihnen zu helfen, wenn sie etwas nicht verstehen oder bei den Hausaufgaben nicht weiterkommen. Bis auf einen Fall lassen die Interviews keine Hinweise auf Segregation zwischen einheimischen Mädchen und Jungen und solchen mit Migrationshintergrund erkennen. Allerdings wurden vor allem von Schülerinnen und Schülern, die außerhalb Südtirols geboren sind und im Laufe ihrer Schullaufbahn zugezogen sind, verschiedene Fälle von Diskriminierung und Ausgrenzung durch Mitschülerinnen und Mitschüler gemeldet, insbesondere in den ersten Monaten nach ihrer Ankunft.

„In den letzten Jahren lief es mit den Mitschülern nicht so gut, aber heuer ist es besser geworden. Früher gab es Rassismus. Sie sagten zum Beispiel ‚Geh zurück in dein Land‘ und solche Sachen. Ich glaube, sie mochten mich nicht besonders. Ich habe nicht darauf gehört, bin meinen eigenen Weg gegangen und Schluss.“

Dritan

„Am Anfang war es sehr seltsam, weil alle mich komisch angeschaut haben. Es gab Jungs, die mich schlecht behandelt haben. Ich bin ein ruhiges Mädchen, ich gehe nicht hin und schlage sie oder sage ihnen etwas. Ich hatte nichts gemacht. Sie haben mich schlecht behandelt, sagten, ich solle in mein Land zurückgehen. Ich fühlte mich schlecht.“

Yolanda

„Das Negativste war, dass ich in der Grundschule sehr ausgeschlossen wurde. Ich konnte mich nicht verständigen, ich mochte die Schule nicht, meine Mitschüler auch nicht. Aber jetzt ist alles gut.“

Aleksandra

Natürlich ist der Moment der Ankunft, vielleicht sogar mitten im Schuljahr, eine besonders empfindliche Zeit für Jungen und Mädchen, die eine Migrationserfahrung machen. In ihren Erzählungen erwähnen die Schüler und Schülerinnen offen die Schwierigkeiten, denen sie zu Beginn ihrer Schulzeit fern ihrer Heimat begegnet sind, insbesondere im Zusammenhang mit mangelnden Sprachkenntnissen und der Angst, ausgegrenzt zu werden. Als Faktoren, die ihnen bei der Integration in die Klasse geholfen haben, nannten sie die Freundschaft mit ihren neuen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden, die ihnen auch beim Erlernen der Sprache(n) geholfen hat.

Was das Verhältnis zu den Lehrkräften betrifft, berichten die meisten – abgesehen von wenigen Missverständnissen – von einem guten Verhältnis und davon, dass sie auf deren Unterstützung und Hilfe zählen konnten.

„Ich verstehe mich mit ihnen sehr gut, natürlich habe ich meine Lieblingslehrer, das ist klar, aber ich muss sagen, dass die Lehrerinnen, wenn sie uns etwas erklären, klar sind und immer auf die Schülerinnen und Schüler achten, deshalb fühle ich mich sehr wohl mit den Lehrerinnen.“

Raquel



5. Empfehlungen und Hilfen

Die Befragten wurden auch gebeten, einen Ratschlag für Lehrkräfte zu geben, die eine Quereinsteigerin oder einen Quereinsteiger mit Migrationshintergrund in die Klasse aufnehmen – ausgehend von ihren eigenen Erfahrungen. Zu den Vorschlägen, die in den Interviews gesammelt wurden, gehört, jemanden zu finden, der die Sprache des Neuankömmlings spricht, also einen interkulturellen Mediator oder einfach einen Mitschüler, der die Kommunikation erleichtert und die wichtigsten kulturellen Unterschiede erklären kann. Darüber hinaus raten einige den Lehrkräften, die Inhalte und Tests zu vereinfachen oder den Lernenden mit Übersetzungen in die Sprache zu helfen, die sie am besten beherrschen. Es gibt auch den Vorschlag, am Anfang aus der Klasse herauszugehen, um die sprachlichen Grundlagen besser vermitteln zu können, und den Schülerinnen und Schülern die nötige Zeit zum Sprachenlernen zu geben. Andere schlagen vor, eine Sprachförderlehrperson einzusetzen. Andere Überlegungen betreffen eher den emotionalen und zwischenmenschlichen Bereich und empfehlen den Lehrkräften, Geduld und Einfühlungsvermögen zu zeigen.

„Ich würde empfehlen, ihn nicht sofort als schwach oder als jemanden, der nichts kann, zu behandeln. Versuchen, ihm so viel wie möglich beizubringen. Und wenn er wirklich große Schwierigkeiten hat, ihm mit einer Förderlehrerin zusätzlich helfen, aber ohne ihn gegenüber den anderen zu diskriminieren.“

Elton

„Ich würde empfehlen, ihm zu helfen, weil es nicht einfach ist, so viele Sprachen auf einmal zu lernen. Und dann glaube ich, dass man keinen Druck machen sollte, sondern eine Sache nach der anderen, weil wenn man alles auf einmal macht, versteht man nichts, aber wenn man eine Sache nach der anderen macht, dann immer mehr, ist es besser, glaube ich“

Donika

„Ich würde sagen, so wie sie es mit mir gemacht haben: rausgehen, langsam erklären, keine Eile beim Lernen. Und ein bisschen moralische Unterstützung.“

Raquel

Damit verbunden ist das Thema der Hilfen, die die Befragten in der Schule erhalten haben. Auch hier werden Kompensations- und Unterstützungsmaßnahmen wie Übersetzungen von Tests aus dem Deutschen ins Italienische und die Verwendung von vereinfachtem oder personalisiertem Material genannt, aber auch die Hilfe von Mitschülerinnen und Mitschülern und die Unterstützung durch eine Sprachförderlehrkraft. Mehrere Befragte erinnern sich, dass vor allem zu Beginn Einzel- oder Kleingruppensprachkurse, die von der Schule organisiert wurden, hilfreich waren.

Die Unterstützung, auf die die Schülerinnen und Schüler außerhalb der Schule zählen konnten, scheint hingegen recht unterschiedlich gewesen zu sein. Die Eltern der befragten Schülerinnen und Schüler konnten ihren Kindern nur teilweise helfen, vermutlich oft aufgrund begrenzter Sprachkenntnisse. Einige Befragte gaben an, Unterstützung beispielsweise bei den Hausaufgaben von Nachbarn oder Bekannten erhalten zu haben, aber insgesamt scheint dies keine allzu große Hilfe gewesen zu sein. Nur in wenigen Fällen gaben die Schüler an, einen Privatlehrer gehabt zu haben, mit dem sie ihre Sprachkenntnisse vertiefen konnten. Häufiger berichteten hingegen Jungen und Mädchen, dass sie die Sprache(n) auch dank des Fernsehens und der Nutzung von Sprachlern-Apps gelernt hätten.





6. Bilanz des Bildungswegs und Inklusionsstrategien

Im Verlauf der Interviews wurden die Teilnehmenden auch gebeten, eine kleine Bilanz ihrer bisherigen schulischen Laufbahn zu ziehen und über die positivsten und die weniger angenehmen Aspekte oder Ereignisse zu berichten. Alle befragten Schülerinnen und Schüler sind mit den erzielten Ergebnissen zufrieden oder sehr zufrieden. Sie scheinen sich der im Laufe der Jahre erzielten Fortschritte und der erworbenen Kompetenzen sehr bewusst zu sein, auch unter Berücksichtigung der anfänglichen Schwierigkeiten und der Benachteiligung, mit der sie gestartet sind. Gleichzeitig sind sie sich auch der Bereiche bewusst, in denen sie sich verbessern können und müssen, wie beispielsweise die Deutschkenntnisse, wie bereits zuvor erwähnt.

„Ein positiver Aspekt ist, dass ich viele neue Dinge lernen konnte, die ich vielleicht nie gelernt hätte, wie die Sprachen und die Traditionen hier. Ein negativer Aspekt ist, dass ich von Anfang an etwas benachteiligt war im Vergleich zu meinen Mitschülern. Ich fühle mich glücklich, weil ich die Sprachen schneller gelernt habe als andere, mich eingelebt habe, trotz der Nachteile, die andere nicht hatten.“

Elton

„Ja, ich bin zufrieden, dass ich in dieser Zeit drei Sprachen gelernt habe. Denn ich habe noch fünf Jahre Schule vor mir, dann kann ich diese Sprachen noch besser lernen und perfektionieren, ich bin froh, dass ich so viele Sprachen kann.“

Fazal

Das gilt auch für den sozialen Aspekt, wenn die Schülerinnen und Schüler von ihrer anfänglichen Sorge berichten, ausgeschlossen zu werden, die im Laufe der Zeit dem Entstehen neuer Freundschaften und dem Aufbau eines Freundeskreises gewichen ist.



„Ich würde sagen, ich bin zufrieden, weil ich am Anfang dachte, ich schaffe es nicht, Freunde zu finden und so weiter, aber alles ist gut gelaufen.“

Rashela

Das Interview enthielt auch eine Frage dazu, was die Befragten einem potenziellen neuen Mitschüler oder einer neuen Mitschülerin in ihrer Klasse raten würden, um indirekt zu verstehen, welche Strategien sie entwickelt haben, um die Herausforderungen ihrer Inklusion in die Schulgemeinschaft und die Nachteile beim Erreichen ihres Bildungserfolgs zu bewältigen. Einige der befragten Schüler und Schülerinnen erinnerten daran, dass es vor allem Einsatz und Willenskraft, Optimismus und Vertrauen braucht, auch wenn die Dinge nicht so laufen, wie man es sich wünscht. Andere rieten, sich nicht zu ärgern, wenn man gehänselt wird, und der Meinung anderer nicht zu viel Bedeutung beizumessen.

„Ich würde ihm raten, sich anzustrengen. Denn um irgendetwas zu lernen, muss man es wollen. Ich wollte Italienisch lernen, auch Ladinisch, vielleicht Deutsch ein bisschen weniger. Also habe ich mich zu Hause hingesetzt, mit Heft, Stift, Kugelschreiber, Tablet und angefangen zu lernen. Ich habe immer noch mein Heft mit allen Grammatikregeln und allem von vor zwei Jahren. Denn wenn ich nicht den Einsatz gezeigt hätte, den ich zum Lernen gezeigt habe, könnte ich jetzt nicht mal die Hälfte von dem sprechen, was ich jetzt spreche.“

Raquel

„Ich würde sagen, man muss sich immer anstrengen und nie sagen: Ich schaffe das nicht, denn man kann alles schaffen. Und immer um Hilfe bitten, wenn man etwas nicht schafft, das ist, glaube ich, sehr wichtig. Und sich nicht schämen, wenn man etwas nicht weiß.“

Donika

Außerdem empfehlen die Befragten, möglichst schnell Freundschaften zu schließen und freundlich zu anderen zu sein, damit die Mitschülerinnen und Mitschüler die Freundlichkeit erwidern. Es gibt auch Tipps, wie

man Sprachen besser lernen kann, vor allem außerhalb der Schule mit digitalen Sprachlern-Apps, dem Anschauen von Videos oder Fernsehsendungen oder dem Lesen von Büchern in verschiedenen Sprachen. Einige würden es vorziehen, sich auf jeweils eine Sprache zu konzentrieren, andere halten es für besser, mehrere Sprachen gleichzeitig zu lernen, um in keiner Sprache zurückzubleiben.

Was schließlich die Zukunftsaussichten der Befragten und ihre Wahl der neuen Schule betrifft, so ist festzustellen, dass fast alle Schüler und Schülerinnen, die sich entschieden haben, im Tal zu bleiben, sich an einer Wirtschaftsfachoberschule eingeschrieben haben, während nur einer ein Gymnasium im Tal gewählt hat. Diejenigen, die sich an einer Berufsschule eingeschrieben haben, haben sich alle für eine deutschsprachige Schule in der Stadt entschieden, auch aus Gründen der kürzeren Entfernung. Schließlich ist die Zahl der befragten Schülerinnen und Schüler, die sich für ein Gymnasium in Bozen, Brixen oder Bruneck entschieden haben, recht hoch. In diesem Fall haben alle bis auf einen eine italienischsprachige Schule gewählt.





Erfolgsfaktoren und zu beachtende Themenfelder

Die vorliegende Untersuchung zeigt, wie bereits aus der im Schuljahr 2022/23 von der Landesevaluationsstelle für das ladinische Bildungssystem durchgeführten Studie zum Wohlbefinden von Schülerinnen und Schülern hervorging, dass Beziehungen einer der wichtigsten Faktoren für das schulische Wohlbefinden und damit auch für den Bildungserfolg der Lernenden sind. Besonders betont wird die Bedeutung der Beziehungen unter Gleichaltrigen, also zwischen Mitschülerinnen und Mitschülern, aber auch mit Freundinnen und Freunden in der Freizeit. Es wird deutlich, dass die Teilnahme an sportlichen und Freizeitaktivitäten eine Schlüsselrolle bei der Inklusion von Mädchen und Jungen in die Dorfgemeinschaft spielt. Gleichzeitig stellen soziale Interaktionen einen wichtigen Anreiz für das Erlernen der Landessprachen dar.

Auch sozioökonomische Faktoren wie beispielsweise das Bildungsniveau und der Beschäftigungsstatus der Eltern scheinen eine Rolle zu spielen, da sie unter anderem Einfluss darauf haben, ob Söhne und Töchter Zugang zu zusätzlichen Bildungs- und Kulturangeboten haben. Die Integration der Eltern selbst in das lokale soziale und wirtschaftliche Gefüge scheint ebenfalls Einfluss auf die Inklusion ihrer Kinder zu haben. Darüber hinaus zeigt die Umfrage die Bedeutung des sozialen Netzwerks der Familie, das insbesondere bei fehlenden internen Ressourcen (nicht nur sprachlicher Natur) den Kindern konkrete Unterstützung bieten kann, beispielsweise bei den Hausaufgaben.

Die Studie zeigt jedoch auch, dass oft die persönlichen Ressourcen, über die die Schülerinnen und Schüler verfügen oder die sie im Laufe



der Zeit entwickelt haben, wie Selbstwertgefühl, Durchhaltevermögen, Optimismus und emotionale Intelligenz, ebenso wichtig waren.

Zu den Bereichen, denen besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden muss, gehört sicherlich die erste Phase der Inklusion, in der das Lehrpersonal gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern ein Klima der Offenheit und Akzeptanz gegenüber den Neuankömmlingen aufbauen sollte. Diese erste Phase wurde von den Befragten, die auf der Suche nach einem von Vertrauen, Respekt und Verständnis geprägten Umfeld waren, als besonders kritisch empfunden. Es erscheint daher angebracht, den Zugang zu dieser Phase der Inklusion zu optimieren, beispielsweise durch die Einführung eines Aufnahmeprotokolls in den Schulen und die Stärkung der Aktionen zur Sensibilisierung der gesamten Schulgemeinschaft für das Thema Vielfalt.

Ein weiterer Bereich, in dem Fördermaßnahmen in Betracht gezogen werden können, ist die sprachliche Förderung in Ladinisch und Deutsch. Neben der anfänglichen Förderung in allen Sprachen, die sich in den meisten Fällen als sehr nützlich erwiesen hat, besteht Bedarf an einer gezielteren Begleitung in Deutsch als Unterrichtssprache. Dies betrifft nicht nur neu angekommene Schülerinnen und Schüler, sondern auch diejenigen, die ihre gesamte Schulzeit im ladinischen Bildungssystem absolviert haben. Diese Begleitung könnte durch spezifische Fortbildungen des Lehrpersonals und die Erprobung gezielter sprachsensiblerer Unterrichtsmethoden erfolgen, die das individuelle Sprachrepertoire der Schülerinnen und Schüler fördern.

Was die Förderung der Sprachkompetenzen im Ladinischen betrifft, wird erneut auf die Bedeutung außerschulischer Aktivitäten für die Vermittlung der Sprache auf informelle Weise hingewiesen. Darüber hinaus könnte in einer zweiten Phase die Einführung weiterer Maßnahmen zur Sprachförderung in Betracht gezogen werden, wenn die Kenntnisse der Unterrichtssprachen bereits ausreichend gefestigt sind und die Schülerinnen und Schüler sich der Bedeutung der ladinischen Sprache möglicherweise stärker bewusst sind. Solche Maßnahmen könnten auch in Zusammenarbeit mit anderen lokalen Institutionen oder Vereinen durchgeführt werden.

Forschung durchgeführt von

Michael Schuen,
Dienst für Inklusion

Wissenschaftliche Beratung

Olimpia Rasom,
Landesevaluationsstelle für das
ladinische Bildungssystem

Lektorat

Uta Klingele

Grafik und Layout

Bruno Ferdigg, pedagogich.it

Illustrationen

Canva, Recraft

Landesdirektion Ladinische
Kindergärten und Schulen

© 2026 Dienst für Inklusion
Bindergasse 29, I-39100 Bozen

ISBN: 978-88-6669-133-4



Autonome Provinz Bozen
Provincia autonoma di Bolzano
Provincia autonoma de Bulsan
SÜDTIROL • ALTO ADIGE

